

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 79 (1934)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

79. JAHRGANG Nr. 51
21. Dezember 1934

Beilagen: Aus der Schularbeit - Pestalozzianum - Zeichnen und Gestalten - Erfahrungen - Heilpädagogik (alle 2 Monate) - Schulgeschichtliche Blätter (halbjährlich) - Der Pädagogische Beobachter (zweimal monatlich)

Erscheint
jeden Freitag

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telefon 21.895 • Annoncenverwaltung, Administration und Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich, Stauffacherquai 36-40, Telefon 51.740

Kinderheim Solsana 1300 m
(Chur-Arosa) Pagig-St. Peter

Idealer Ferien- und Daueraufenthalt für 12 Kinder jeden Alters. Schule im Haus. Arzt. Liebevoller Pflege. Preis Fr. 5.50 bis Fr. 6.—. Beste Referenzen. Telefon 67.20. 1809

Pianos

Schmidt-Flohr

die führende 1717/1
Schweizermarke.

Reiche Auswahl.

Musikhaus Hüni

Fraumünsterstr. 21, Zürich

 **Glarnerpasteten**
Glarnerbirnbrot
Prompter Versand
Konditorei
HANS JENNY
GLARUS
Telephon 659
Postcheck IXa 658
1802

Mitglieder
berücksichtigt die
Inserenten

ZAHNPRAXIS LÖWENPLATZ

F. A. Gallmann
Kant. dipl. Zahntechniker
Zürich 1 Tel. 38.167
Löwenplatz 47

Künstl. Zahnersatz, Zahn-
extraktionen, Plombieren.
Spezialität: 1885
Gutsitzender unterer Zahn-
ersatz. Oberer Zahnersatz
naturgetreu in Form und
Farbe. Reparaturen sofort.



Er weiss...

dass es einmal vorbei sein wird mit seiner
Arbeitskraft und Energie und
er weiss, dass er immer für seine Familie
sorgen muss.

Darum wendet er sich frühzeitig an uns,
lässt sich sein Haus finanzieren, so dass es
nach 20 Jahren schulden- und zinsfrei ist.

Und Sie?
Wir stehen immer und gerne zu Ihrer
Verfügung! 1871/1

DER WEG ZUM EIGENHEIM

Kostenlose Auskunft erteilt:

J. P. Bischof, Generalagent, Basel
Adlerstrasse 44, Telephon 49.644

Fabrikneue, Portable-
Schreibmaschinen
von Fr. 200.— an, ferner Hermes, Corona,
Underwood etc. verkauft mit Garantie
E. BRENDER, Bahnhofquai 9, Zürich 1
Spezial-Reparatur-Werkstatt 1739

Wenn die Tonwiedergabe die Hauptsache
an einem Radio ist, dann wählt das Wiener
Fabrikat 1836/4

Radio-INGELEN

Verlangen Sie Prospekt Z. durch
Alfr. Kunz, Radio, Zürich, Weinbergstr. 112

 **Das Berchhaus**
Neuer Schweizer
Holzbaukasten
Ein vielseit. Spiel mit
schönen Vorlagen für
die Schuljugend.
Prospekte in
Spielwarengeschäften
oder vom Ersteller
Osk. Bosshard, Zürich
Germaniastr. 45 1835

Seit Jahrzehnten die bewähr-
ten Spezialitäten in

Streich- u. Zupfinstrumenten

Saiten, Bogen, Eluis etc. 795
Atelier für Kunstgeigenbau.

J. E. ZÜSTIG
THEATERSTR. 16 ZÜRICH

SOLIS **HEIZKISSEN** **SIND NÜTZLICHE**
**FEST-
GESCHENKE**
Unerreichte Schweizer-
fabrikate mit 4-5 facher Wärme-
regulierung u. zuverlässigem Über-
hitzungsschutz. Verlangen Sie Solis
bei Elektrizitätswerken u. Installateuren.

**Avanti-
Projektor**



**Der
bevorzugte Glasbildwerfer**
von hervorragender Leistung.
Ausreichende Helligkeit für sehr
grosse Säle. Projektionsentfernungen
bis 40m. In Schulzimmern Projektion
bei mässiger Verdunkelung.

ED. LIESEGANG • DÜSSELDORF
GEGRÜNDET 1854 • BRIEFÄCHER 124 u. 164

Versammlungen

Lehrerverein Zürich. Sekundarlehrerkonferenz des Bezirks: Donnerstag, 10. Januar, 16.30 Uhr, in der Aula des Hirschengrabschulhauses. Referate von Fritz Rutishauser und Karl Huber über die Reorganisation von Sekundarschule und Oberstufe.

— **Zürcher Kulturfilm-Gemeinde.** Sonntag, 23. Dez., 10.30 Uhr, Kino Orient: Film- und Lichtbildervortrag der bekannten Kunsthistorikerin Fräulein Dr. Futterer, Zürich: «Steinerne Bildwerke in der Schweiz und in Deutschland».

Horgen. Lehrerturnverein des Bezirks. Donnerstag, 27. Dez., Skiturnfahrt nach dem Etzel. Treffpunkt zwischen 11 und 12 Uhr auf Etzel-Kulm.

Meilen. Lehrerturnverein des Bezirks. Wiederbeginn der Uebungen im neuen Jahr Montag, 7. Januar. Allen frohe Festtage und beste Wünsche für 1935.

Pfäffikon. Lehrerturnverein. Turnfahrt nach Zürich-Uetliberg-Baldern. Abfahrt in Effretikon 9.59 Uhr am 27. Dezember.

Winterthur. Lehrerturnverein. Donnerstag, 27. Dez., Turnfahrt auf den Bachtel. Winterthur ab 6.44 Uhr, Richtung Tösstal. Anmeldungen bis 26. Dezember an K. Vittani, Tel. 24.150. Programm siehe Zirkular.

Bücherschau

Calvin und Servet. Von Hans Martin Stüchelberger. Sonderabdruck aus *Zwingliana*, Band 11 (Heft 2), 1934, ca. 20 Seiten.

Der Geschichtsunterricht an der Sekundarschule erstreckt sich über ein weites Gebiet. Auch nach einer Reihe von Jahren wird der Lehrer immer noch Lücken in seinem Wissen empfinden — Namen, Ereignisse kurz erwähnen und dabei ein gewisses Unbehagen spüren. So ist es mir lange mit jenem «Schatten in der Geschichte Calvins» ergangen, und wo hätte man in wünschbarer Kürze sachliche Aufklärung gefunden? Die oben genannte Schrift ist gewiss vielen Kollegen willkommen. Sie entwickelt in klarer, lebendiger Sprache diesen Kampf der Geister und stellt uns ohne Voreingenommenheit auf den Boden des damaligen Rechtes.

Bei dieser Gelegenheit darf wohl auch auf die 1933 erschienene Inauguraldissertation des gleichen Verfassers hingewiesen werden, betitelt «Heinrich Waser geb. 1742, enthauptet 1780». Wenn wir uns auch mit diesem unglücklichen Mann auf unserer Stufe nicht zu befassen haben, so vermittelt doch die umfassende Darstellung seines Prozesses lebensvolle Einblicke in zürcherische Gesellschafts- und Rechtszustände in der Zeit vor der Revolution. Die 156 Seiten starke Broschüre kann, einmal zur Hand genommen, nicht so leicht wieder zur Seite gelegt werden. (Verlag A.-G. Buchdruckerei Zürcher Volkszeitung, Zürich.)

St. Moritz Hotel CENTRAL

Beste Lage bei den Skifeldern. Skischulen. Vorzügliche Verpflegung. Grosse Halle und Restaurant. Pension ab Fr. 9.50. Pauschalarrangements. Telefon 5.40. 1851

J. U. Graf-Bolliger.

Weihnachtsferien im

HALDENHAUS 1864

FIDAZ-FLIMS 1205 m. ü. Meer
Butterküche Zentralheizung. Pensionspreis Fr. 8.—.

AROSA 1768 Pension Schairer Chalet Brunella

1800 m über Meer
bietet Sport- und Feriengästen angenehmen Aufenthalt. Neu erbaut, Zentralheizung, alle Zimmer mit fliessendem Warm- und Kaltwasser und Südbalkon. Zentrale Lage. Pensionspreis ab Fr. 11.—. Familie Schairer.

Nach dem Süden

ALASSIO HOTEL BRISTOL

Schweizer Leitung. Aller Komfort. Lift. Garage. Zeitgemäss reduzierte Preise. 1634

Prospekte dieser Orte und Hotels durch S. I. Rudolf Mosse, Mailand, Via Vivaio 12.

Musiknoten

Reproduktion nach beliebigen Vorlagen in jeder Stückzahl zu niedrigsten Preisen. Verlangen Sie unverbindlich Auskunft! 1225
A. Stehlin, Basel, Lichtpausanstalt, Spitalstr. 18.



Der Lehrerkalender

1935/36

ist erschienen.
Preis Fr. 2.50

Richten Sie Ihre Bestellungen an das Sekretariat des S.L.V., Postfach Unterstrass, Zürich 15.



Die Preise

für gebrauchte Klaviere

sind heute so niedrig, daß die Anschaffung eines Pianos für niemand mehr eine Unmöglichkeit ist.

Fachmännisch renovierte Occasions-Klaviere von Fr. 600.— an

auch auf Teilzahlung oder in Miete mit Kaufrecht, stets in großer Auswahl. Besichtigung unverbindlich.

hug

Pianos u. Flügel HUG & CO., Zürich

„Kramhof“, gegenüber St. Annahof

Filialen in Basel, Luzern, St. Gallen, Winterthur, Neuchâtel, Solothurn, Lugano

1601/4

Skiausrüstungen

ganz besonders vorteilhaft im

Sporthaus Naturfreunde

Grosses Skilager · Skischuhe · Skibekleidung

Zuverlässige, fachkundige Bedienung.

Zürich: Bäckerstrasse

Bern: Von Werdt-Passage

Winterthur: Bahnhofplatz

Chur: Regierungsplatz

Luzern: Baselstrasse 59

Arbon: Alemannenstrasse

Schaffhausen: Sport-Maag, Bachstrasse

1012

Inhalt: E Wienecht — Zur Psychologie der Lehrberufe — Aus der Schularbeit — Die pädagogischen Zeitschriften der Schweiz — Delegiertenversammlung Appenzell — Basler Schulausstellung — St. gallische Sekundarlehrer-Konferenz — Schul- und Vereinsnachrichten — Ausländisches Schulwesen — Totentafel — Pestalozzianum Zürich — Bücherschau — Schweizerischer Lehrerverein — Mitteilung der Schriftleitung — Der Pädagogische Beobachter Nr. 24.

E Wienecht

*Lys hänkt der Heiligobe d' Stären uuse
Und gseht, wie d' Strosse leer i d'Dörfer laufe.
Me hockt dehei. Me het sy liebi Wienecht.
Ghörsch, wie si singe? Gwahrsh, wie d'Schybe
glaschte?*

*Eis Huus blybt aber still und ohni Liecht.
Dört stoht es Bankbett imen Eggen inn
Wie ynepfärcht, abgripset und verbruucht.
Und glychlig uusbruucht, müed bis z'innerschit yne
Lyt scho syt Stunde druf e magere Ma,
Wo nüt meh z'eige het as eis: es Härzweh,
Es grüüsligs Härzweh, gwachsen us der Liebi.
Er suecht sy Schlof. Er chehrt si, suecht und suecht.
«Gseh armi Chind!», so schreit er eismols uuf.
«Gseh armi Chind! Und dene muess i hülfe!»*

*'s goht gege Mitti Nacht. Do nuckt er y.
Und gly druuf schlof's vom Turm zwölft herti Schleg.
Und d'Tür haut's uuf. Und heiter wird's, tagheiter!
Er drüt si halberwach. Lue, vor im stoht ...
Wie anegwäit ... e frönde, junge Burscht
I gfranselete Hose, barfis, d'Händ
Chöltschblau vor Chöliti, d'Augen tief und hohl.
«Bi ni am rächten Ort?», so seit er lyslig.
«Und darf i blybe? Und der Vatter säge?»*

*Der Ma rybt d'Augen uus, streckt d'Arm i d'Stube
Und wött dä Burscht rächt lieb a d'Bruscht a drücke,
Gryft aber Luft. Und luegt ... und glart i d'Nacht.
«E Traum», so macht er. «Und es heiligs Zeiche!
Jez muess en Astalt har! Es wohligs Heim
Für Waisen und Verschupfti ... myni Chinder.»
Und dä, wo däuäg Wienecht gfyret het,
Isch gly druuf dene Gschöpfli Vatter gsi.
Isch hütt no Vatter, do und wyt züntumme.
Und blybt der Vatter: euse Pestalozzi!*

Traugott Meyer.

Zur Psychologie der Lehrberufe

Was wir mit der Aufstellung des Themas meinen, ist zunächst eine Frage: hat die Ausübung des Lehrens als Beruf einen Einfluss auf das Seelenleben dessen, der ihn ausübt? Von andern Berufen wird dies bekanntlich mit grosser Bestimmtheit behauptet; man spricht vom «Typ» oder Charakter z. B. des Bauern, des Industriearbeiters, des Gelehrten, von einer Schneider-, Schuster-, Schreiber-Seele, von der Herrscher-, Diener-, Sklaven-«Natur» usw. Dabei wird zumeist vorausgesetzt, was zuerst noch zu beweisen wäre, nämlich, ob wirklich die Ausübung eines Berufes die Seele formt oder gar deformiert, oder aber ob nicht Menschen mit bestimmter seelischer Gesamtverfassung sich eben mit Vorliebe ganz bestimmten Berufen zuwenden.

Wir begegnen übrigens schon beim nächsten Schritt auf diesem Gedankengang dem bekanntlich die Heil-

pädagogik besonders stark interessierenden Problem von der Bedeutung der Anlage und des Milieus bei der Entwicklung einer Persönlichkeit, und wenn wir nicht einem Anlage-Fanatismus oder einem Milieu-Fanatismus verfallen sind, der Frage nach dem Anteilsverhältnis in der Wirkungsweise beider Faktoren. Gar bald müssten wir ferner Stellung nehmen zu der praktisch in der Pädagogik, in der Psychotherapie und in der religiösen Erziehung immer gemachten Voraussetzung, dass das Ich neben oder gar über jenen beiden Faktoren als Persönlichkeitsgestalter mehr oder weniger autonom mitwirksam sei.

Wir können aber von einem Aufsatz nicht verlangen, was nur eine umfangreiche wissenschaftliche Untersuchung zu leisten imstande ist und wenden uns darum unter Ausserachtlassung aller Vorfragen dem Thema zu. Wir gehen von der im Ernst, in beissender Ironie oder mit wohlwollendem Humor allgemein gemachten Behauptung aus, dass es den «Lehrertyp», eine «Schulmeisternatur» gebe im Sinne einer seelischen Berufsdeformation.

Um Möglichkeiten für eine derartige Formung der seelischen Gesamtverfassung durch die berufsmässige Lehrbetätigung und das Lehrer-sein aufzudecken, erscheint mir nun ein ganz kurzes Repetitorium der Grundtatsachen des Seelenlebens erforderlich. Dass dies nicht leicht ist, weiss freilich nur der, der wirklich etwas weiss von der derzeitigen Gesamtlage der Psychologie.

Wir betrachten als Baugrund des seelischen Lebens das Gefühls-Triebmässige. Gefühle, undifferenzierte Stimmungen der Lust und Unlust treiben vom Ausdruck und zu «Handlungen» der Zu- oder Abneigung an. Diese Kurzschlußsituation, in der der Säugling Seelenleben äussert, wird nun nach und nach intellektualisiert, indem die Sinnesempfindungen und das Gedächtnismaterial für eine erste Stufe der Vergeistigung bereitstellen. Diese erste Verstandesleistung ist ein Merken, ein Erfassen von Zusammenhängen und Beziehungen, von Dingen und Abläufen, zuerst nach den noch nicht logischen Gesichtspunkten der Gleichzeitigkeit oder unmittelbaren Folge der Erlebnisse, wie sie die Umwelt zufällig und im Verfolg des Pflegeverlaufs an das Kind herandrängt. So baut sich zwischen aufkommende Gefühle und den Antrieb zu «Handlungen» eine Zwischenphase ein, die «blinden» Gefühle werden «sehend», wissend, und die Triebe wandeln sich in ein bewusstes Wollen. Zufällig und planmässig wird jenes Merken durch die häusliche Umwelt und dann namentlich durch Kinderstube, Kindergarten und die Schule gebildet bis zur Selbständigkeit des Denkens; «auch das Leben bildet». Dass die Erziehung der Gefühle und Triebe damit gleichzeitig erfolge und gewährleistet sei, wird leider allgemein angenommen und gerade deshalb weitgehend vernachlässigt. Wir sollten uns die Tatsache vor Augen halten, dass jene gefühls-trieb-mässige Situation im Säugling den Baugrund für

den Aufbau des Geistes einst dargestellt hat und fernerhin Mutterboden des Seelischen lebenslänglich bleibt.

Damit eine Entwicklung in der angedeuteten Weise ablaufen kann, muss eine weitere Voraussetzung erfüllt sein: der einwandfreie Ablauf des Lebensprozesses. Alles Leben, darum auch alles Seelenleben kann sich nur entwickeln und erhalten, wenn das Lebewesen Nahrung aufnehmen, sie verarbeiten — in «Kraft» umwandeln und auf Grund dieses Verarbeitungsergebnisses reagieren kann. Dieser dreifach gegliederte Grundprozess des Lebens ist auch Voraussetzung für die volle Entwicklung des Seelenlebens. Aufnehmen ist hier alles, was wir Empfindung nennen; Verarbeiten ist Behalten, Merken, Verstehen; Reaktion ist Stellungnahme zur Aussenwelt auf Grund jener «Verdauung» des Aufgenommenen. Die Heilpädagogik befasst sich vor allem mit jenen Kindern, bei welchen durch Funktionsmängel und Defekte in den Apparaturen, welche jenen dreifachen Grundprozess überhaupt ermöglichen (Sinnesorgane — «Gehirn» — Ausdrucksorgane), die seelische Entwicklung gehemmt ist.

Aber nicht nur die Vollentwicklungsfähigkeit während Kindheit und Jugendzeit, sondern auch die Vollerhaltung des Reifezustandes des Seelenlebens beim Erwachsenen ist abhängig von dem immerwährenden Ablauf jener drei Prozesse des Aufnehmens, Verarbeitens und Ausgebens.

Wo hingegen umgekehrt einer der drei Prozesse behindert wird oder überwuchert, da muss eine Disharmonie entstehen, welche, wenn sie dauernd ist, nicht ohne Einfluss auf das Seelenleben bleiben kann. Die Umwelt im allgemeinen und der Beruf im besondern können nun tatsächlich eine Beeinträchtigung des Aufnehmens, Verarbeitens und Ausgebens, entweder aller drei Prozesse oder aber eines derselben, bedeuten. Wir dürfen nur an die seit Jahrtausenden gemachten Beobachtungen der psychologisch eingestellten Menschen erinnern, die zu den Feststellungen führten, dass die seelische Gesamtverfassung gefährdet oder gar deformiert werde z. B. dadurch, dass der Mensch in einer zu reizreichen oder in einer zu reizarmen Umwelt leben muss oder in einer Umwelt, die dem Ausgeben des Individuums gegenüber entweder zu sehr ablehnend (Vergewaltigung) oder zu duldsam (Verzärtelung — Verwöhnung) sich verhält. Der aufdringliche, hetzende Betrieb mache oberflächlich, die Einsamkeit des Landlebens, des Lebens im engen Bergtal oder an der Wasserkante mache einsilbig, eintönig, «tiefsinnig». Wir sprechen vom Tropenkoller, vom Zuchthaus-, Anstalts-Knax.

Von hier aus ist nun verständlich die Behauptung, dass bestimmte Berufe, die künstlich immer eine gleiche Umwelt bedingen, in eine immer gleichbleibende Umwelt hineinzwingen, den berufsausübenden Menschen ebenso zu deformieren vermögen, wie jene andern, die eine ständige Veränderung der Umweltsituation im Gefolge haben.

Wie verhält es sich nun mit dem Lehrberuf? Wir wollen beim Versuch, auf diese Frage einige Gedanken zu ihrer Beantwortung zu finden, davon ausgehen, wie die Berufssituation und die Berufsbetätigung im allgemeinen sind, nicht wie sie sein sollen. Denn wir haben uns ja als Thema die Psychologie, nicht die Ethik der Lehrberufe gestellt. Wir werden freilich zum Schluss dieser Ausführungen den Rahmen unseres Themas bewusst sprengen und auch Einiges sagen zur Vermeidung

der Berufsgefahren und dazu, welche Wege eine bereits eingetretene seelische Deformation wieder zu korrigieren vermögen. Endlich denken wir bei den folgenden Ausführungen zwar in erster Linie an die Lehr-Arbeit und die Lehr-Situation in der Volksschule, sind aber der Meinung, dass sich bei entsprechender Berücksichtigung der Sonderumstände alles auch anwenden lasse auf Mittel- und Hochschule, wofür ja schon allein die Problematik Beweis ist, welche für den Hochschullehrer erwächst aus der Notwendigkeit, Forscher und Lehrer sein zu müssen.

Aufnehmen: Hat der Lehrer ausreichende Möglichkeiten, Neues aufzunehmen? Oder ist er nicht in der Gefahr, sich mit einem längst bekannten *Stoffe* abgeben zu müssen? Insbesondere der Volksschullehrer wird ja von den stetigen Erweiterungen und Umformungen der Stoffe des Wissens durch neue Forschungsergebnisse nur sehr indirekt berührt, jedenfalls nicht gezwungen, sich «auf dem Laufenden» zu halten.

Mehr Aufnahmemöglichkeiten ergäben sich für ihn bei einer inneren Anteilnahme an der ständig fließenden, ja wogenden Diskussion der Lehr-, Bildungs- und Erziehungsziele. Aber bedeutet nicht die Tatsache, dass der Klassen-, Stufen- oder Fachlehrer den Bildungs- und Erziehungsprozess in der Mehrzahl der Fälle entweder nicht selbst beginnen oder nicht selbst zu Ende führen kann, hier eine erhebliche Schwächung der Interessen für jene Zielfragen?

Auch die Diskussion der *Methode* und der *Didaktik* der einzelnen Unterrichtsfächer bietet ja bekanntlich reichlich Gelegenheit, Neues aufzunehmen und übrigens auch einen mächtigen Anreiz, zu versuchen, auf neue Weise zu reagieren, auszugeben. Doch ist bekanntlich der Schritt von der weit offenen, ständigen Bereitschaft zum Aufnehmen von Neuem bis zu jener unheilvoll einengenden, Welt und Leben vereinseitigenden und verschliessenden Monomanie des Methoden-Fanatismus nicht gross: «Mit einer Methode alles!» «Es gibt nichts Neues unter der Sonne!»

Vielleicht aber bedeutet die Tatsache, dass der Lehrer von Jahr zu Jahr oder doch im Mehrjahrrhythmus immer wieder *neue Schüler* bekommt, eine Gelegenheit, Neues aufzunehmen, Anregung und Nahrung für Neu-Verarbeitung alter Erfahrungen und demzufolge auch Anlass, auf neue Weise auszugeben? Sie vermag dieses alles ganz gewiss. Ich habe aber so häufig die Meinung äussern gehört, dass sich im Grunde alle Kinder gleichen, dass ausgesprochene «Individualitäten» wenigstens auf den Stufen der Kindheit selten seien. Umgekehrt, so wird behauptet, liegt ja eine weitergehende Individualisierung im Erfassen und Behandeln von Kindern in der Volksschule ausserhalb des Bereiches der praktischen Möglichkeiten; sie ist nicht nur gar nicht daraufhin organisiert, sondern im Gegenteil ganz auf Durchschnitt eingestellt. Stoffpläne und Lehrziele wirken im gleichen Sinne nivellierend.

Aber auch die *äussere Einrichtung* der Schule, Stundenplan, Anordnung des Lehrzimmers wirken leider so oft im Sinne einer Reizarmut und zeigen weniger die Folgen einer Berufsdeformation, als eine allgemein unschöpferische Haltung vieler Lehrer an. Ich habe als junger Mann und wieder nach fünfzehn bis zwanzig Jahren Schulzimmer gesehen, die auch nicht in einem Punkte eine Aenderung der Einrichtung erfahren hatten, trotz mehrmaligem Lehrerwechsel in einzelnen derselben; es hingen noch dieselben

Bilder an der Wand; an derselben Stelle war alles, wie es gewesen war.

Endlich hat das *Lehrersein*, die Stellung des Lehrers namentlich in der ländlichen Schulgemeinde zur Folge, dass auch die äussere Umwelt in der Freizeit wenig neue «Nahrung» für das Aufnehmen im Seelenleben von sich aus darbietet. Wir erkennen die Folgen eines solchen «Lebens im Glashaus» innerhalb und ausserhalb der Schule in einer Art Hungersnot und Fort-Weh, statt Heimweh, namentlich bei jüngeren Lehrern, die in den Ferien auf Reisen oder in Großstädten sich schadlos zu halten versuchen für die langen Zeiten der Einseitigkeit und Trockenheit. Erlebenswut und hastiges «Überessen» sind die bedenklichen Gefahren, denen viele erliegen.

Ähnlich ist es mit der *Verwendung der Freizeit*, gerade bei jüngeren Lehrpersonen, bei welchen sich «die Natur der Seele» vor Deformation noch kräftig wehrt. Viele flüchten geradezu in ihre freien Stunden und nehmen viel zu viel und viel zu Vieles auf. —

Wenn nun der Aufnahmeprozess derart beschaffen ist, wird auch die Verarbeitung darunter leiden. Wer in dieser Weise in der Aufnahme fast ganz oder ganz abhängig ist von der Belieferung mit Neuem durch die Umwelt und wem diese Umwelt nichts Neues zu bringen scheint, der hat auch zu wenig Stoff zur *Verarbeitung*, muss verarbeitungsuntüchtig werden, allein schon wegen des Mangels an Übung. Dazu kommt, dass Schulehalten eine erhebliche physische und geistige Anstrengung bedeutet und physisch müde macht. Die freie Zeit wird ferner durch mancherlei Aufgaben, wie Korrigieren, Sekretärdienst oft stark beschränkt.

Ein durchaus zulässiger Ausweg, der jedoch zum Abweg werden kann, besteht darin, dass für das Aufnehmen und Verarbeiten die Stoffe aus einem andern Bereich als dem des Berufes bezogen werden. Von der harmlosen, ja wertvollen Liebhaberei verschiedenster Art bis zum atemlosen Rennbetrieb mit Steckenpferden kommen alle Uebergangsstufen der «Nebenbeschäftigung» zur Beachtung. So finden wir denn neben den schon genannten Methoden männliche Lehrpersonen, für die die Nebenbeschäftigung unvermerkt zum Haupt-«Beruf» wird, vom «Bienenvater» zum «Sängerfreund», vom heissblütigen Politiker bis zum Missionar und Propheten irgendeiner Weltanschauung und verkappten Religion, vom Spezialisten in einem Fach bis zum eigentlichen Fachgelehrten. —

Damit haben wir zugleich das Verständnis dafür vorbereitet, dass, wo Aufnehmen und Verarbeiten derart um- und abwegig werden, auch das *Ausgeben* im Beruf schwer leiden muss. Wir sehen hier ab von den allgemein-menschlichen «typischen» Unterschieden in der Stellungnahme zur Umwelt, die man als introversive und extratensive Einstellung bezeichnet hat, also: Ausgabefreudigkeit, Kontaktsicherheit und -reichtum im Gegensatz zur Insichgekehrtheit und Weltfremdheit. Es ist ja so bedauerlich, dass uns noch immer nicht genügend sichere Untersuchungsmittel für die Prüfung junger Menschen während der Lehrerbildung zur Verfügung stehen, welche es ermöglichen, diejenigen der zweiten Art vom Lehrberuf rechtzeitig auszuschalten, um Platz zu gewinnen für diejenigen, die mit Mitteilungsfreude, Gestaltungsgabe und Helferwillen ausgestattet sind.

Birgt nicht die Lehrsituation als solche Gefahren für das Ausgeben? Immer den «gleichen» Kindern den «gleichen» Stoff unter äusserlich genau «gleichen»

Umständen darbieten! Wird nicht die Behauptung immer wieder aufgestellt, dass der ständige Umgang hauptsächlich mit Kindern auf den Lehrer abfärbe, «kindisch» mache. Die Notwendigkeit, in der geistigen Arbeit sich stets auf den kindlichen Rhythmus, das kindliche Tempo und die kindliche Fassungskraft einzustellen, ist nicht ohne Einfluss auf den Lehrer selbst, mindestens im Sinn einer Gewöhnung und Gewohnheit. So wird davon berichtet, dass bei geschäftlichen Verhandlungen mit Lehrern jene Gewohnheit, Punkt um Punkt, Schritt um Schritt, vom Leichten zum Schweren usw. vorzugehen, deutlich zum Ausdruck komme, was bekanntlich als «lehrerhaft», pedantisch, kleinlich bezeichnet wird.

Eine ganz andere Seite in der «typischen Lehrerhaltung» beim *Ausgeben* betrifft die Gefahr, die darin liegt, immer der Gebende, Ausgebende, immer der Führer, der Wissende, der Könnende in der Schule sein zu müssen. Falsch verstandene Autorität bedingt auch falsche Wege. In dieser Hinsicht sind alle Führerberufe eine Gefahr für eine seelische Deformation, für welche der Volkswitz bekanntlich mancherlei mehr oder weniger wohlwollende Formulierungen gefunden hat. «Der Herr Lehrer weiss und kann nicht nur alles, sondern alles besser!» Eine Häuserkolonie, in der verschiedene Lehrer wohnten, wurde als der «gschied Winkel» bezeichnet. — Gleiche Situationen verleiten zu gleichen Reaktionen; das wird als Automatisierung und Mechanisierung des Verhaltens ebenso sehr positiv als negativ zu bewerten sein. In der Unterrichtssituation, im Lehrer-Sein ist jedoch solche Automatisierung immer eine grosse Gefahr. Wir haben in vielen Untersuchungen von Fällen, wo Lehrer keine Autorität hatten, feststellen müssen, dass solche «Mödeli» und Gewohnheiten, wie ständiges Pst!-rufen, Hüsteln, Bewegungstereotypen usw., um so bedenklicher wirkten, je mehr sie dem damit Behafteten selbst unbewusst geworden waren.

Für das Ausgeben *ausserhalb* der Schule bestehen für den Lehrer, wieder namentlich in ländlichen Schulgemeinden, besondere Erschwerungen und Eingengungen. Denn er ist nicht nur in, sondern auch ausserhalb des Schulzimmers in einem Glashaus. Wie er steht und geht, wie er sich kleidet, wie er wohnt, mit wem er verkehrt, wohin er geht und wann er heimkehrt, alles wird gesehen und gewertet. Es geht ihm wie dem «Herrn Pfarrer». Dies und das hätte man von ihm, gerade von ihm, nicht erwartet oder dann gerade erwartet und vorausgesetzt. Er kann es dabei machen, wie er will, stets wird er kritisiert, denn auch er kennt nicht die Kunst, es allen recht zu machen. Auf viele wirkt diese direkt und mehr noch indirekt dem Lehrer zum Bewusstsein gebrachte Sonderstellung in der Gemeinde in dem Sinne ungünstig, dass er in seinem Gesamtverhalten die Unmittelbarkeit und Harmlosigkeit einbüsst, dass er z. B. feierlich auch dort wird, wo Nüchternheit nötig wäre und er damit den Schritt zur Lächerlichkeit bereits getan hat. Solch dauernde Verstellung wird zur Lebensmaske oder zur Lebensunsicherheit. —

Damit haben wir einige Umrisslinien zur Psychologie der Lehrberufe skizziert und zugleich einige Punkte aufgezeigt, wo die Gefahren einer Berufsdeformation sich zu verwirklichen beginnen und die Gesamtpersönlichkeit nachteilig umgestalten. Es wäre die Aufgabe, unter solchen Gesichtspunkten den Anteil der Berufsgefahren an den verschiedenen Ent-

artungsformen der Lehrpersönlichkeit zu untersuchen. Wir sagen den Anteil, weil wir meinen, erkennen zu müssen, dass ausser dem Lehrer-Sein und dem Lehren noch andere Faktoren mit wirksam sein müssen, bis es zu einer eigentlichen und dauernd bestehen bleibenden Entartung der Persönlichkeit kommt. Wir zählen hier nur wiederholend noch einmal auf: der Methodik-Fanatiker, der Muss-Lehrer, der schulmüde Lehrer, der «Herr» Lehrer, der Spezialist in einem Fach oder auf einem Steckenpferd, der Unterrichtstechniker-ingenieur, der Pedant, der Weltverbesserer, der Weltfremde, der Vereinslöwe; ganz besonderer Beachtung und besonders subtiler Betrachtung bedürfen die verschiedenen Entartungsformen der Erotik. Wir haben hierbei sowohl wie auch bei allen andern genannten und angedeuteten Formen der Berufsdeformation selbstverständlich nicht jene Fälle im Auge, wo es sich nicht mehr oder doch nicht wesentlich um Nachwirkungen der Berufssituation und der beruflichen Betätigung, sondern um anlagemässig oder durch ausserberufliche Erschütterungen begründete seelische Abwegigkeiten handelt. Mit ihnen hat sich nicht mehr die Psychologie, sondern die Psychopathologie zu beschäftigen. —

Wir möchten nun aber in anderer Richtung über den Rahmen unseres Themas hinausgehen, indem wir uns noch den Fragen der *Vorbeugung und Bekämpfung* der Lehrberufsgefahren für das Seelenleben zuwenden.

Die Frage der Berufswahl, respektive der Zulassung zur Berufsausbildung und zur Beendigung derselben gewinnt unter dem Gesichtspunkt unseres Themas neue Aspekte. Wir werden versuchen müssen, die Frage der Berufseignung auch nach der Richtung zu prüfen, ob eine besondere Disposition zur Berufsdeformation vorliegt. Eine wichtige — freilich auch aus noch andern Gründen wichtige — Feststellung wird die sein, wie weit der Kandidat seelisch ausgeglichen ist, ob er jenen dreifachen Grundprozess des Seelenlebens kraftvoll und in Harmonie aufweist, und wie weit er auf Beanspruchungen oder Brachlegung einer Seite derselben mit einer Art unbewussten Selbstregulierung reagiert. Denn seelisch gesunde und kraftvolle junge Menschen sind, recht bald nach den überstandenen ersten Stufen der Pubertät wieder gleichmässig aufnahme-, verarbeitungs- und ausgabebedürftig. Von besonderem Interesse ist, dass gerade eine gewisse Ausgabefreudigkeit, ein Mitteilungs- und Kontaktbedürfnis besteht, dass also jener dritte Teil des Gesamtprozesses deutlich feststellbar sich einstellt. Lebhaftes Darstellungs- und Gestaltungsfreude sind unerlässliches Erfordernis für den Lehrberuf. Sie bedürfen aber der planmässigen Ausbildung durch Uebung im Stellungnehmen, im Sichausgeben und Sichzurückhalten. Wir treffen ja leider junge Lehrer an, die nicht einmal äusserlich sich gelöst und harmlos geben können, die nicht den Eindruck von Bescheidenheit, sondern von Gehemmtheit, Geziertheit, Geladenheit, ja Ueberspanntheit machen, die nicht einmal recht essen, dastehen, dasitzen, sich vorstellen usw. gelernt haben. Kinder sind scharfe Beobachter derartiger Unfertigkeiten im Benehmen, und ihre Reaktion darauf schafft oft den verhängnisvollen Anfang einer Berufsdeformation. Vielerorts werden leider während der Ausbildung diese Seiten als nebensächlich viel zu wenig beachtet; man wagt sogar, mit Pestalozzi zu exemplifizieren und vergisst, dass es nicht genügt, äusserlich ungepflegt und im Verkehr undiszipliniert zu tun, um

ein Pestalozzi zu sein. Von der flotten forsch-bescheidenen Burschenhaftigkeit bis zum Gigerltum ist mehr als ein Schritt; ob aber ein junger Mensch durch solche Erziehung zur Gepflegtheit und Gewandtheit in jene Richtung sich abdrängen lässt, ist ja wieder eine sehr wichtige Feststellung. Mir scheint, dass das von Frau Bebie ins Werk gesetzte «Bewegungsprinzip als Unterrichts- und Erziehungshilfe» der ausgiebigen Beachtung wert ist auch für die Lehrerbildung. —

Schon im Seminar muss der angehende Lehrer auf die Berufsgefahren der seelischen Deformation aufmerksam gemacht und zu ihrer Vorbeugung planmässig erzogen werden. So lernt er auch für die Zeit der späteren beruflichen Tätigkeit die wirksamen Mittel und Wege zu ihrer Ueberwindung auswerten. Er wird sich täglich die Frage vorhalten: was und wieviel habe ich aufgenommen, verarbeitet, ausgegeben? Damit kennt er die Grundregel für die seelische Hygiene, die zu kennen und zu befolgen doch wohl mindestens so wichtig ist, wie die Beachtung der Forderungen der körperlichen Hygiene. So wird er im Berufe *und* in der täglichen Freizeit ganz und voll leben und nicht in jene Erlebens-Hungersnot hineingeraten, deren Stillung so viele sich für die freien Stunden und namentlich für die Ferien vorbehalten. Er wird innerlicher, bewusster, freier und vor allem gegenwärtiger und daseinsfreudiger leben und arbeiten, wird nicht ein Glück auf fernen Inseln der Seligkeit ausserberuflich suchen, wird den Lockungen der Reisenden der Weltanschauungs-Warenhäuser besser widerstehen, kommen sie vom Westen oder vom Osten. Wer dem Seelenlebens-Grundprozess volle Auswirkung verschafft, wird vor allem auch nicht nur eine Weltanschauung wie ein Kleid sich anlegen, sondern er wird Weltanschauung in Weltbeantwortung umsetzen. Denn er übt sich ja täglich, nicht nur im Aufnehmen und Verarbeiten, also nicht nur auf der Betrachtens- und Wissensseite, sondern auch im Tun und im Können. Er wird nicht nur bewegt, erregt, gerührt, ergriffen, sondern er bewegt sich und seine Umwelt, regt an und greift an. Der gute Wille und der kraftvolle Mut, sein eigenes Ich mit allem, was nicht-Ich ist, immerfort auseinanderzusetzen, werden geübt und gestärkt. Jene dem Säugling und Kleinkind noch gemässe Tendenz zum Kurzschlussmachen wird überwunden durch eine wirkliche Vergeistigung der Gefühle ebenso, wie der aus ihnen kommenden Antriebe. Den Segen solcher Selbsterziehungsarbeit werden die Kinder und er selbst deutlich spüren und wäre es auch nur beim Bestraftwerden und beim Bestrafen. —

Wer ständig in solcher Selbsterziehungsarbeit steht, wird auch das Bildungs- und Erziehungsziel am Kinde, namentlich das Reifmachen zur Selbsterziehung, am ehesten zu erreichen imstande sein. Er allein aber wird auch deutlich der Grenzen gewahr, die uns Menschen trotz heissem Bemühen im Alltag mehr als im Festtag gesteckt und unübersteigbar sind. So wird er bewahrt vor dem mehr oder weniger bewussten Irrweg, der zur Selbstvollkommenheit und Selbstvergotung verführt. Damit ist er schon in die Vorhöfe des Glaubens eingetreten; gläubig zu werden und zu leben, ist freilich nicht mehr seine Sache allein. Aber er wird geistig am Leben bleiben, den Mut gewinnen, nicht ein Fertiger und Ruhender zu sein. Denn der Mensch bleibt geistig und beruflich so lange am Leben, als er bewusst aufnimmt, verarbeitet und ausgibt; der Rest ist Gnade. —

H. Hanselmann.

Aus der Schularbeit

Die Ueberschreitung des Zehners.

Zum rechten Verständnis des Rechnens müssen wir im klaren darüber sein, dass das Dezimalsystem nicht eine absolute Grösse ist, sondern nur der handliche Maßstab, der an den unbegrenzten Zahlenraum angelegt wird. Rechnen lernen, heisst sich dieses Maßstabes bedienen lernen, rechnen können, heisst die Fertigkeit besitzen in der Anwendung des Dezimalsystems. Die Kenntnis dieses Systems allein bedeutet noch kein Rechnen.

Der Klavierschüler, der die innerhalb einer Oktave vorgenommenen Fingerübungen einfach auf eine andere Oktave überträgt, weiss ganz gut, dass das keinen Fortschritt bedeutet.

Wenn man also den zürcherischen Lehrplan so abändern will, dass man in der ersten Klasse den Zahlenraum auf 30 erweitert unter Streichung des Zehnerüberganges, so ist das eine Reduktion des Pensums der 1. Klasse auf das Rechnen im Zahlenraum von 1 bis 10, das sich zuerst auf ebener Erde und dann schwebend abspielt in einem Raum, in dem die Zehner nicht organisch miteinander verbunden sind. Die Wiederholung der Operationen innerhalb des zweiten und dritten Zehners ist nur eine Anwendung des im ersten Zehner Geübten.

Das Kind lernt wohl bis dreissig zählen, aber nicht rechnen. Das empfindsame Kind wird eine gewisse Unwahrheit herausfühlen. Es ist darum grundsätzlich verfehlt, die Ueberschreitung des Zehners zurückzustellen auf das zweite Schuljahr.

Erst in derjenigen Operation, die einen Zehner überschreitet, liegt das eigentliche Element des Rechnens. Die Ueberschreitung des Zehners zurückstellen, heisst nichts anderes als in den logischen Ablauf der Operationen eine Stauung einzuschalten, die in den obern Klassen nur schwer ausgelöscht werden kann.

Das Dezimalsystem ist nur ein Mittel der Orientierung in der unendlichen Zahlenreihe. Die Zehner- (Hunderter-, Tausender-) grenzen sind Merkzeichen, ohne die eine Distanzenschätzung unmöglich ist. Sie sind aber auch zugleich die Hindernisse, die einer fortlaufenden Bewegung entgegenstehen. Das Rechnen, das sich nur innerhalb der Zehnerpfosten bewegt, vermittelt wohl die Theorie des Zahlensystems, nicht aber die Rechenfertigkeit, auch wenn in Verbindung von Zählmethode und Arbeitsprinzip vermehrtes Anschauungs- und Betätigungsmaterial verwendet wird.

Wenn nicht von allem Anfang an die Ueberschreitung des Zehners als das Ziel des Erstklassunterrichtes erstrebt wird, so schafft man damit dem Schüler die in der modernen Psychologie so viel genannten und gefürchteten *Hemmungen*.

Wie viele Erwachsene gibt es, die beim Zusammenzählen einer Reihe stets eine gewisse Hemmung empfinden, wenn der Zehner überschritten werden muss! Und wie viele Berufsleute könnten erzählen, dass sie erst durch die langjährige Uebung diese Hemmung verloren haben! Wenn man nun den Kindern das Ueberschreiten des Zehners noch als etwas besonders Schwieriges hinstellt, das ein Erstklässler noch gar nicht könne, dann wird diese Hemmung erst recht gefördert. Es ist überdies für das Kind recht unnatürlich, wenn es nicht über die Zehnergrenze hinüber rechnen darf. Es ist auch unpsychologisch; denn der gesunde Mensch will seine Kräfte erproben in der

Ueberwindung von Hindernissen. Wenn das Kind auf freier Heide plötzlich an ein Bächlein kommt, bleibt es nicht jammernd stehen; es ist ihm eine Lust, hinüberzuspringen. Die ganze Frage ist also nicht ohne Einfluss auch auf die Willens- und Charakterbildung des Kindes.

Man hat schon vorgeschlagen, um dem Kinde die Furcht vor dem Zehner zu nehmen, zuerst den Fünfer als Grenze zu behandeln und die Ueberschreitung des Fünfers als Analogie zu üben, wie man später den Zehner überschreiten soll. Dieser Weg ist aber ein Irrweg. Erstens wird dadurch die Schwierigkeit nur verdoppelt, statt sie zu überwinden. Zweitens ist die Errichtung der Fünfergrenze nicht im Dezimalsystem begründet. Und drittens wird innerhalb des Zahlenraumes von 1 bis 10 eine rechte Unordnung geschaffen, indem der Fünfer immer als Element jeder Zahl haften bleibt, so dass die selbständige Erfassung der übrigen Zahlen gar nie mehr vorurteilsfrei wird vollzogen werden können.

Nein, der richtige Weg kann nur darin liegen, den Zahlenraum von 1 bis 10 in einer solchen Weise zu beherrschen, dass die erworbene Fertigkeit ohne weitere Mühe die Ueberschreitung des Zehners gestattet. Die Ueberschreitung des Zehners bedeutet rechnerisch die Einschaltung einer *Zerlegungsoperation* an einem Summanden. Es ist also eine Methode notwendig, die das Kind in der Zerlegung der Grundzahlen heimisch macht. Diese Methode ist die *Zerlegungsmethode*, wie sie meiner Rechenfibel¹⁾ zugrunde gelegt ist. Während die Zählmethode, die mit 1, ja sogar mit 0 beginnt und durch fortwährendes Hinzufügen der Einheit die andern Zahlen aufbaut, wird in der Zerlegungsmethode die Zahl als Ganzheit erfasst und analysiert. Sie wird dem Kinde von allem Anfang an als ein Verhältnissbegriff eingepflegt und nicht einfach als eine Stufe innerhalb der Zahlenreihe. Die Zerlegungsgruppen sind vor allem auch geeignet, die Subtraktion zu erleichtern, weil durch sie die Zahl als ein Ganzheitsbegriff vermittelt wird, der zugleich seinen innern Aufbau sichtbar werden lässt. Wenn diese Zerlegungsgruppen richtig erfasst worden sind, wenn sie durch andauernde Uebung zu einer eigentlichen Fertigkeit geworden sind, dann bietet die Ueberschreitung des Zehners keine Schwierigkeit mehr.

Beispiele.

Stellt man die 10 zwischen 7 und 8, so wird die 7 sofort als der eine Bestandteil der 10 aufgefasst. Dadurch wird die 3 als der zweite Bestandteil der 10 frei und isoliert ihrerseits die 5 aus der 8, weil die Zerlegungsmethode die gleichzeitige Zusammengehörigkeit der drei Zahlen 3, 5 und 8 vermittelt hat.

Wenn die Rechenfibel $5 + 5$ auch noch die Logik in Anspruch nimmt, indem sie $7 + 8$ ableitet aus dem schon geläufigen $7 + 7$, so stützt sich dieser Schluss wieder auf eine Zerlegung derjenigen der 8 in 7 und 1.

Benützt sie in der Rechnung $8 + 4$ wieder ein Analogiebeispiel ($8 + 2 = 10$, $8 + 4 = 2$ mehr), so ist die Zerlegung der 4 über den Zehner hinüber wiederum die führende Operation, nur wird sie nicht betont.

Bei der ergänzenden ($6 + ? = 13$) und rückläufigen ($12 - 5$) Bewegung über die Zehnerschwelle ist die Geläufigkeit im Zerlegen der Grundzahlen unent-

¹⁾ Rechenfibel $5 + 5$ von E. Ungricht. Verlag Reutemann & Cie., Arbenzstr., Zürich 8.

behrlich. Es empfiehlt sich aber, die Addition (9 + 6) so intensiv einzuüben, dass es bei den andern Operationen keiner Konstruktion mehr bedarf.

E. Ungricht.

Die pädagogischen Zeitschriften der Schweiz

2. Nachtrag zu der Zusammenstellung in Nr. 45.

Jahrbuch der Sekundarlehrerkonferenz der Ostschweiz (Zürich, St. Gallen, Thurgau, Schaffhausen, Appenzell A.-Rh. und Graubünden). Druckort verschieden.

Das Jahrbuch der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich erscheint seit 1907 regelmässig. Seit 1931 kommt das Jahrbuch unter obigem Titel heraus.

Der neuesten Nummer des Bulletin corporatif de la Société pédagogique de la Suisse Romande entnimmt man, dass die grosse Mehrheit der Mitglieder der SPR der Vereinigung der beiden bisherigen Vereinszeitschriften «*Educateur*» und «*Bulletin*» zu einer obligatorischen Zeitschrift zugestimmt hat. Vom 1. Januar 1935 an wird also das Vereinsorgan unseres welschen Schwestervereins unter einem neuen (wie es scheint noch nicht festgelegten) Titel und wöchentlich erscheinen. Es wird die ersten 8 Seiten dem korporativen Teil, die 8 letzten der theoretischen und praktischen Pädagogik widmen. Der Abonnementspreis beträgt 9 Fr., worin der Jahresbeitrag an die SPR von 2 Fr. inbegriffen ist.

Wir beglückwünschen unsere welschen Kollegen zu dem Erfolg, dass sie ihr Vereinsblatt für alle Mitglieder obligatorisch erklären konnten und hoffen, dass dies für die gleichgerichteten Bestrebungen des SLV ein gutes Omen bedeute.

P.B.

Delegiertenversammlung Appenzell

Unter der neuen Leitung des Herrn Reallehrer Kast, Speicher, tagte die Delegiertenversammlung des Appenzell-A./Rh. Lehrervereins am 1. Dezember in der «Zentralhalle» in St. Gallen. Nebst den zahlreich erschienenen Delegierten konnte der Präsident eine Anzahl «Ehemalige» und eine Abordnung der Arbeitslehrerinnen begrüßen. Als Gast war anwesend Herr Inspektor Scherrer.

Im *Eröffnungswort* gedachte der Präsident der verstorbenen Kollegen Edwin Graf, Teufen, und Altlehrer Johs. Bischofberger, früher in Herisau. Gruss und Gratulation entbot er unserem abgetretenen Präsidenten und nunmehrigen Vorstandsmitgliedes des SLV, Herrn Paul Hunziker, Teufen. Wir alle freuten uns, ihn als ersten Vertreter unserer Sektion in die Zentralbehörde einziehen zu sehen.

Einen ausführlichen, interessanten *Bericht* über die *Delegiertenversammlung des SLV* erstattete Kollege Ernst Altherr, Herisau.

Ueber die Entwicklung und die Nöte der *Krankenkasse* des SLV berichtete Präsident Otto Kast. Er ermunterte zu vermehrtem Beitritt und fortgesetzter Werbung. Bei dieser Gelegenheit machte er ferner aufmerksam auf die übrigen sozialen Institutionen des SLV. Wir Appenzeller Lehrer haben allen Grund, dieselben in jeder Form zu unterstützen, haben wir doch deren Wohltaten auch dieses Jahr wieder stark in Anspruch nehmen müssen.

Herr Paul Hunziker, als Aktuar der Statutenkommission des SLV, gab einen klaren Ueberblick über

die Notwendigkeit der vorgenommenen Statutenrevision. Er begründete die hauptsächlichsten Aenderungen und gab ein klares Bild über die Funktionen unserer «obersten Regierung». Im Namen der *Lehrmittelkommission* sprach Heinrich Kast, Speicher. Er hoffte, dass die neuen Lesebücher sich gut eingelebt haben und recht viel Freude bereiten. Nächstes Frühjahr kann der erste Sechstel nachbezogen werden. Er möchte aber empfehlen, diese Neubezüge vorerst an Lager zu legen, bis der Abgang ein grösserer wird. Die Anregung eines Lehrers, die Bücher käuflich an die Schüler abzugeben, wird als undemokratisch abgewiesen. Die beiden *Choralbüchlein* von Schneeberger und Schäublin sind der Lehrerschaft zur Vernehmlassung zugestellt worden. Die Kommission erwartet bis Februar Bericht.

Das *Heimatbuch* von Rotach wird in ca. zwei Jahren eine Neuauflage erfahren. Anregungen zu einer eventuellen Erweiterung werden gerne entgegengenommen. Das *Arbeitsschullehrmittel* wird den Arbeitsschulen (5. bis 8. Kl.) auf nächstes Frühjahr auf den Tisch gelegt werden. Die Zeugnisse wurden auf kurze Frist neu aufgelegt. Es sind einige kleine Aenderungen vorgenommen worden. Eine Anzahl stummer Karten und Stempel des Appenzellerlandes sind noch auf Lager.

Ein Wermutstropfen in die heutige Versammlung war die Mitteilung unseres Präsidenten, dass die Bundessubvention für unsere vollen Pensionsbezüger vom Kantonsrat um 20 % gekürzt und dass die Behandlung der neuen Schulverordnung auf die nächste Session vertagt worden sei.

O. H.

Basler Schulausstellung

Unter dem Vorsitz von Dr. W. Türlér, Lehrer am Mädchengymnasium, hielt die *Staatliche Schulsynode von Basel-Stadt* ihre 6. ordentliche *Jahresversammlung* ab. Das Collegium musicum der *Knabengymnasien* eröffnete die Tagung mit der Sinfonie in D-dur von J. Stamitz unter der sichern Leitung von Ernst Sigg. Präsident Dr. Türlér begrüßte sodann die zahlreich anwesenden Synodalen und die Vertreter der Schulbehörden (Regierungsrat Dr. F. Hauser). Dem gedruckten vorliegenden *Jahresbericht* ist zu entnehmen, dass der Vorstand in bezug auf die vom Regierungsrat vorgeschlagenen Sparmassnahmen sich in einer Eingabe an die Behörden grundsätzlich auf den Standpunkt gestellt hat, dass die Lehrerschaft die Notwendigkeit von Einsparungen auch auf dem Gebiete des Schulwesens einsieht und bereit ist, überall dort mitzuwirken, wo die Sparmassnahmen nicht ernste Schädigungen von Schule und Unterricht nach sich ziehen, dass sie es indessen bedauern würde, wenn schon bei den ersten Krisenschwierigkeiten Einrichtungen unserer Schule preisgegeben würden, deren Verwirklichung seinerzeit als grosser Fortschritt betrachtet worden ist. Mit Erfolg wurde die Absicht bekämpft, die dritte Turnstunde zu sistieren.

Die *Jahresrechnung* schliesst bei 3062 Fr. ordentlichen (Staatssubvention) und 8458 Fr. ausserordentlichen Einnahmen (Mitgliederbeiträge) und 3062 Fr. ordentlichen und 5534 Fr. ausserordentlichen Ausgaben mit einem Rückschlage von 2923 Fr. ab. Das Budget von 1934/35 sieht eine Rücklage von 1520 Fr. vor. Jahresbericht und -rechnung wurden mit Dank genehmigt und der Jahresbeitrag auf 10 Fr. festgesetzt. Auf Antrag des Vorstandes beschloss die Versammlung, auch dieses Jahr eine Sammlung für die

Kinder von Arbeitslosen durchzuführen. Die letztjährige Kollekte ergab die erfreuliche Summe von 18 606 Fr.

Nach Erledigung der geschäftlichen Traktanden erhielt Dr. P. Burckhardt, Rektor am Mädchengymnasium, das Wort zu einem Vortrag «*Schule und Elternhaus*». Ueber den Inhalt des Vortrages und der Korreferate von Strafgerichtspräsident Dr. C. Miville, Frau Matzinger-Kündig und Primarlehrer Gottfried Schaub wird unter besonderem Titel referiert.

An die Referate schloss sich eine interessante Diskussion. Von einer Mutter wurde das herrschende Notensystem und die bestehende Promotionsordnung als fehlerhaft angegriffen. «Die Notensetzung ist der wunde Punkt unserer Schule.» Wir müssen die Zeugnisgebung auf ein geistigeres Mass zurückführen.

Im Anschluss an die Vormittagssitzung erledigte die unter dem gleichen Vorstand stehende *Freiwillige Schulsynode*, die die Standesinteressen der Lehrerschaft zu wahren hat, ihre Jahresgeschäfte. k.

St. gallische Sekundarlehrer-Konferenz

Wenn die Blätter fallen, dann wallen die st. gallischen Sekundarlehrer jeweils zu ihrer ordentlichen Jahresversammlung. Zum ersten Male galt Degersheim, das einst durch die Stickerei zur Blüte gelangt war, jetzt aber leider still geworden ist, als Ziel für die diesjährige Herbstfahrt vom 10. November 1934. Eine stattliche Zahl von Kolleginnen und Kollegen füllten um 9 $\frac{3}{4}$ Uhr den geräumigen Saal der «Krone» bis zum letzten Plätzchen. Der Präsident, Herr Bornhauser, St. Gallen, gedachte in seinem Eröffnungswort der seit letzter Tagung verstorbenen Kollegen. Der st. gallische Teil des diesjährigen gemeinsamen Jahrbuches enthält die Lebensbilder der Herren Dr. Schrag, Bern, und unseres früheren vieljährigen Präsidenten Othmar Mauchle, St. Gallen; seit der Drucklegung wurden uns noch entrissen die Herren Niederer, Mailand, Hilty, Flawil, und Rüegg, Rapperswil, deren Andenken die Versammlung durch Erhebung von den Sitzen die übliche Ehrung angedeihen liess.

Der ausführliche, vom Präsidenten verfasste Bericht verdankt vorerst die eifrige und umfangreiche Tätigkeit der Lesebuchkommission und der kantonalen Grammatikkommission. Wenig rosig gestaltet sich die finanzielle Lage unserer Konferenz. Die Kürzung des staatlichen Beitrages, der geringere Ertrag der Lesebücher infolge kleineren Absatzes bleibt nicht ohne Einfluss auf die Kasse. Die Neugestaltung des Verhältnisses mit dem Verleger unserer Lesebücher, sowie eine vorläufige Einschränkung der Entschädigung für die Lesebuchkommission lässt aber das Budget nochmals ohne Erhöhung des Jahresbeitrages ins Gleichgewicht bringen.

Im Anschluss hieran referiert Herr Lumpert, St. Gallen, der Präsident des kantonalen Lehrervereins, über die derzeitigen Spartendenzen im st. gallischen Staatshaushalt und dem neuerdings in Aussicht stehenden Abbau der Gehälter. Die Krisenzeit verlangt vom Staat energische Hilfe und hohe Auslagen, während die Einnahmen zurückgehen und der Steuerfuss infolge des gesetzlich festgelegten Steuerfussmaximums nicht erhöht werden darf. Ein Versuch, einen Zuschlag zur Staatssteuer zu erhalten, wurde vom Volke in kurzsichtiger Weise verworfen. So sieht sich der

Staat gezwungen, überall Abstriche zu machen und da muss vor allem das Erziehungswesen leiden. Weil die Staatsbeiträge an die Lehrstellen wesentlich gekürzt werden oder ganz ausbleiben, so sehen sich selbst die sogenannten «besser situierten» Schulgemeinden mit ihrem oft auch sehr gespannten Budget und Steuerverhältnissen vor einem so erheblichen Ausfall ihrer Einnahmen, dass sie ihre Ausgaben ebenfalls kürzen müssen, also die Lehrergehälte abbauen, denn für Steuererhöhungen ist das st. gallische Volk in dieser Krisenzeit nicht zu haben. In klaren und treffenden Worten an Hand von schlagendem Zahlenmaterial beweist der Referent, wie bis jetzt schon trotz Zusicherung des Staates, die Lehrergehälter werden nicht berührt, viele Gemeinden des Kantons schon in den letzten Jahren doch die Lehrergehälter um 700 Fr. bis 800 Fr., d. h. bis zu 12 % abgebaut haben, ja in einzelnen Gemeinden erreichte der Abbau gar 18 bis 22 %! Unter diesen Verhältnissen ist es nicht verwunderlich, dass die Resolution des Referenten:

«Die Sekundarlehrerkonferenz des Kantons St. Gallen begrüsst und unterstützt nach Anhörung eines Votums von H. Lumpert, St. Gallen, die entschiedene Stellungnahme des kantonalen Lehrervereins gegen die wiederholte Kürzung der staatlichen Leistungen an die Schulgemeinden und die Lehrerbeseoldungen; sie erblickt darin eine bedauerliche Schwächung der Leistungskraft unserer Schule und eine zu weit gehende Reduktion der Beseoldungsansätze.»

einstimmige Annahme fand.

Höchst überraschend gestaltete sich die *Diskussion* über die Vorlage für ein *ostschweizerisches Sprachlehrbuch*. Leider konnte die Arbeit von Herrn Züllig aus Platzmangel im Jahrbuch nicht in vollem Umfange niedergelegt werden. Grosse Abschnitte wurden nur angedeutet. Der Aussprache vorgängig erläuterte der Verfasser die grossen Schwierigkeiten dieser in Aussicht genommenen Arbeit. Der Wunsch, einzelne Kapitel in der Weise vor sich zu sehen, wie sie im Sprachlehrmittel für die Schüler nach des Verfassers Ansicht erscheinen sollten, während die mit vieler Mühe und grossem Fleiss ausgearbeitete Vorlage doch nicht recht befriedigte, erhöhte die Stimmung für jene Ansicht, die ganze Angelegenheit zu weiterer Erdauerung zurückzuweisen.

Ueber *Sekundarschule und Schülervereine* gab Herr Fritz Frei, Rorschach, in einem einleitenden interessanten Votum eine willkommene Diskussionsvorlage über ein aktuelles, viel umstrittenes Thema. Alles drängt heute zur Organisation. Nicht früh genug können die Leute sich in Vereinen zusammenfinden.

Die Lehrerschaft möchte das Gute dieser Vereinigungen anerkennen und für die Schule wirksam bestehen lassen, aber sie begrüsst es, dass der Erziehungsrat und die Gemeindeschulbehörden dem Vereinsleben unter der Schuljugend ihr vermehrtes Augenmerk schenken und dasselbe durch entsprechende Weisungen in Bahnen lenken wollen, welche weder die Aufgabe der Schule noch die Leistungen der Schüler für die Schule hemmen.

Die aufgestellten Leitsätze fanden mit einigen Abänderungen die Genehmigung der Konferenz. Damit war die für die Diskussion vorgesehene Zeit reichlich erfüllt. Das weitere Referat von Herrn Prof. Dr. Müder, Seminar Rorschach, über Beobachtungen anlässlich der Deutschprüfung der Seminaraspiranten musste für diesmal ausfallen.

In aller Hast wurden noch die laufenden *Geschäfte* erledigt. Für den aus Gesundheitsrücksichten aus der

Kommission ausscheidenden Herrn *Eberle* wurde als Vertreter des Bezirkes Rorschach Herr *Brunner*, Goldach, gewählt. Die gedruckt vorliegende Rechnung wurde auf Antrag der Revisoren genehmigt und der Kommission der Dank der Konferenz ausgesprochen, der auch die Aufstellung des Programms pro 1935 und die Wahl des nächsten Konferenzortes überlassen wurde.

Nach 14 Uhr setzte man sich endlich zum wohlverdienten Bankett, während die Degersheimer Sekundarschüler und -schülerinnen durch flott vorgetragene Lieder, auch solche aus dem neuesten Jahrbuch, die Servierpausen angenehm ausfüllten. Ein Begrüßungswort der Behörden von Degersheim, sowie allgemeine Gesänge liessen die Tagung in Minne ausklingen.

J. K.

Schul- und Vereinsnachrichten

Bern.

Zum geplanten *Abbau der Lehrerinnenbesoldungen*. Die Vorschläge der Regierung betreffend den Abbau der Lehrerinnenbesoldungen hat in der Lehrerschaft einmütige Ablehnung gefunden. Die Sektionen des Bernischen Lehrervereins beschäftigten sich mit der Angelegenheit und fassten Resolutionen, in denen die Haltung des Kantonalvorstandes einmütig gebilligt wurde. Man hat erkannt, dass der geplante Abbau nichts anderes bedeutet, als ein Angriff auf das Lehrbesoldungsgesetz von 1920. Unterdessen beschäftigte sich eine 19gliedrige Kommission des Grossen Rates mit dem regierungsrätlichen Finanzprogramm. Bezüglich der Lehrerinnenbesoldungen wurden folgende Beschlüsse gefasst:

1. Art. 23 (Abbau der Grundbesoldungen der Lehrerinnen) wird mit 10 gegen 6 Stimmen bei 2 Enthaltungen gestrichen.

2. Art. 24 (Streichung der Alterszulagen der verheirateten Lehrerinnen) wird mit folgender Weisung an den Regierungsrat zurückgewiesen:

«Die Regierung stellt Richtlinien für die Bekämpfung des Doppelverdienertums auf, gleichgültig, ob beide oder nur der eine Teil in der Staatsverwaltung oder im Lehrkörper beschäftigt sind.

Die Richtlinien sollen die Berücksichtigung der sozialen Verhältnisse des einzelnen Falles ermöglichen.

Erscheint das Doppelverdienertum im einzelnen Fall als sozial unberechtigt, kann die Regierung entweder die Wiederwahl des betreffenden Funktionärs ablehnen oder die Ausrichtung von Dienstalterszulagen ganz oder teilweise streichen.»

Wir werden auf die Verhandlungen in der Kommission zurückkommen, sobald die Kommission in der zweiten Lesung ihre Anträge an das Plenum des Grossen Rates definitiv bereinigt hat.

O. G.

Solothurn.

Die Abänderung des Primarschulgesetzes wurde letzten Sonntag mit einem Mehr von ca. 3500 Stimmen angenommen. Nun wird denn in unserem Kanton der hauswirtschaftliche Unterricht für die Mädchen *obligatorisch* werden, eine Tatsache, die uns ausserordentlich befriedigt und freut. Sehr glücklich hat es das Erziehungsdepartement verstanden, gleichzeitig noch einige andere Forderungen unter Dach zu bringen, so vor allem die Neuregelung der wöchentlichen Unterrichtszeit und dass durch Beschluss des Kantonsrates kleine Gemeinden zu einer Schulgemeinde verschmol-

zen werden können. — Die Bestimmung, wonach verheiratete Frauen als Lehrerinnen im Hauptamte nicht mehr wählbar sind, verliert ihre Härte, wenn wir bedenken, dass der Regierungsrat in einer Verordnung zulässige Ausnahmen festzustellen hat.

A. B.

Endlich, endlich will man auch bei uns dem muttersprachlichen Unterricht die Bedeutung zumessen, die ihm gebührt. Ein berufener Streiter ist aufgetreten, *Josef Reinhart*. In zwei Lehrervereinen schon hat er freudig aufgenommene Vorträge gehalten, möge er nur durch den Winter hindurch in allen Sektionen zu Worte kommen. Dann können gut organisierte Kurse vielleicht den Sprachunterricht wieder an die Spitze jeder Bildung, aber auch jeder Erziehung stellen. Hoffen wir es!

A. B.

St. Gallen

Die Sektion *Untertoggenburg* des KLV versammelte sich unter der Leitung von *Lippuner*, Niederuzwil, am 11. Dezember im «*Rössli*», *Oberuzwil*, um neben den üblichen Traktanden die Jahresaufgabe: *Schule und Schülervereine* (Referent: *Jakob Torgler*, Niederuzwil) zu besprechen. Die gedruckten Leitsätze erfuhren einige formelle und inhaltliche Aenderungen. — *Lippuner* referierte über die aktuell gewordene *Gehaltsfrage*. (Ablehnung des Zusatzsteuergesetzes, neues Budget für den Kanton.) — Neu in den Vorstand wurde *Heinrich Güttinger*, Flawil, gewählt, und in die Bibliothek-Kommission Unter- und Alltoggengurg *Emil Schläpfer*, Flawil; beide ersetzen den verstorbenen *Heinrich Hilty*. — Mit einem kräftigen Appell zur Treue gegenüber KLV und Schweizerischem Lehrerverein wurde die *sehr* gut besuchte Konferenz geschlossen.

S.

Herr Lehrer *Otto Pfändler*, St. Gallen, hat gegen den Beschluss des Grossen Rates, es sei auf seine teilweise verfassungswidrige *Initiative* betr. die Herabsetzung des pensionsberechtigten Alters des Staatspersonals und der Lehrerschaft (Zwangspensionierung nach dem 63. Altersjahr) nicht einzutreten, einen *staatsrechtlichen Rekurs beim Bundesgericht* eingereicht.

Das von den Zöglingen des *Seminars Rorschach* unter der Leitung der Musiklehrer *Schmalz* und *Zehnder* am 8. Dezember aufgeführte *Konzert* («Musik des Barock») wurde von der Kritik sehr lobend beurteilt. Zur Aufführung gelangten Werke von *Pachelbel*, *Fischer*, *Vivaldi*, *Schütz* und *Bach*.

Zürich.

Die Anregung der letztjährigen Kirchensynode, die angehenden Pfarrer in vermehrtem Masse mit der Unterrichtspraxis vertraut zu machen, hat zu einer vom Kirchenrat veranlassten Vorlage geführt, die folgende Lösung des Problems erstrebt: Der methodischen Ausbildung des Theologiestudenten werden sieben Wochen gewidmet; während eine ganze Woche der Theorie reserviert ist, sollen von den sechs Praktikums-Wochen noch maximal drei Tage zur Theoretisierung der praktischen Erfahrung verwendet werden. Für die theoretische Woche sind Orientierungen über den Aufbau der Schule und die Grundforderungen der praktischen Methodik und Pädagogik vorgesehen, während das Praktikum eine Einführung in die ganz konkreten Aufgaben des Schulunterrichtes darstellen soll. Um die Eindrücke möglichst umfassend zu gestalten, hat der Praktikant sowohl in ländlich-

bäuerlichen, als auch in städtisch-industriellen Schulen zu arbeiten. Als Unterrichtsfächer sind vorgesehen Deutsch, Geschichte, Naturgeschichte und Geographie, während die Einführung in den Gesangsunterricht als wünschenswert und die Betätigung in andern Fächern als wertvolle Bereicherung der methodischen Schulung bezeichnet wird. Grosser Wert wird den persönlichen Beziehungen zwischen Praktikant und Schulleiter beigelegt. Die Lehrerschaft steht der geplanten Neuerung ohne Zweifel sympathisch gegenüber. Die Landlehrerschaft insbesondere wird eine eingehendere Vertrautheit des Geistlichen mit der Berufstätigkeit des Lehrers nur begrüssen können, zumal die Leitung des örtlichen Schulwesens vielerorts alter Uebung gemäss in den Händen des Orts Pfarrers liegt. □

Lehrerinnenbesoldung. In der Sitzung vom 17. Dezember lehnte der *Kantonsrat* mit starker Mehrheit eine Anregung ab, in der verlangt wurde, es sei das Gesetz über die Leistungen des Staates an das Volksschulwesen so abzuändern, dass die Besoldung der weiblichen Lehrkräfte eine den heutigen Verhältnissen entsprechende Kürzung erfahre. §

Bülach. Mittwoch, den 7. November, versammelten sich die Gemeindeberufsberater des Bezirkes, um einen Vortrag von Herrn E. Jucker, Rüti, Leiter der schweizerischen Berufsberaterkurse und Sekretär des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge, anzuhören. Was mit einer gut organisierten Beratung erreicht werden kann, bewies der Vortragende am Beispiel seines Heimatbezirkes Hinwil, wo trotz der herrschenden Krise keine Arbeitslosigkeit anzutreffen ist. Allgemein warnte Herr Jucker vor der Wahl eines Berufes, der infolge von Typisierung und Rationalisierung des Betriebes keine richtige, vollständige Lehre mehr garantiert, wie z. B. Schuhmacher, Schreiner, Bäcker, Klein- und Feinmechaniker. Aber in der Landwirtschaft könnten noch leicht 15 000, in der Gemüsegärtnerei ebensoviel, in der Hauswirtschaft 10 000, im Bauhandwerk 1000 und im Hotelfach etliche Tausend einheimische Kräfte eingestellt werden, so dass man — theoretisch gesprochen — in der Schweiz von keiner Arbeitslosigkeit zu reden brauchte. Allerdings müsste dann etwa ein Drittel der anwesenden Ausländer unser Land verlassen, was sicher in mancher Beziehung nur von Nutzen wäre. Weibliche Hilfskräfte in der Landwirtschaft haben wir viel zu wenig. Auch sollten sich intelligente, arbeitsame Knaben weder durch das grosse Klagegeschrei noch durch andere Einwände von dem Bauernberuf abwendig machen lassen. Vom akademischen Landwirt muss allerdings dringend abgeraten werden, denn für Verwalter, Landwirtschaftslehrer, Förster usw. ist der Bedarf in der Schweiz sehr klein.

In den gewerblichen Berufen herrscht Mangel an sprachenkundigen Coiffeusen und Coiffeuren, Schneidern, Zuschneidern, Kürschnern, Pelznäherinnen, Lingeren, Direktrizen und Modistinnen. In all diesen Berufen sind wir immer noch sehr stark auf ausländische Kräfte angewiesen. Gipser, Stukkateure, Maler, Lithographen, Photographen, Giesser, Spengler und branchekundige Kaufleute finden immer noch genügend Arbeit und recht bezahlte Stellen. In der Metallindustrie herrscht grosser Mangel an fähigen, willigen Lehrlingen. Die auf langer, reicher Erfahrung und grosser Liebe zu unserem Jungvolk fussenden Ausführungen des Referenten ernteten warmen Beifall. pf.

Zug.

Im Kantonalen Lehrerverein hielt Herr Dr. Schütz, Handelslehrer in Luzern, einen Vortrag über das Telephonieren in der Schule, verbunden mit einer Probelektion. Die Einführungsschrift von Herrn Dr. Schütz bietet viele Anregungen und Aufklärungen über die raschen Fortschritte auf dem Gebiete der Telephonie (s. SLV Nr. 47). Zum Schlusse des Vortrages und der Uebung wurde ein internationales Gespräch mit Rom bewerkstelligt, indem verschiedene Mitglieder und auch Sekundarschüler mit dem Kommandanten der Schweizergarde in Rom Gespräche führten, die Grüsse der Versammlung übermittelten und freundliche Gegengrüsse empfingen. M.

Ausländisches Schulwesen

Frankreich.

Anlässlich der Kammerdebatte wurden auch die Schulverhältnisse in Elsass-Lothringen ausgiebig besprochen. Die Bevölkerung der wiedergewonnenen Departements gewann daraus den bemühenden Eindruck, dass sie weiterhin etwas stiefmütterlich behandelt wird. 1926 besuchten 179 902 Schüler die Primarschule, gegenwärtig sind es 244 395. Trotz einer Zunahme von über 60 000 Schülern wurde die Zahl der Lehrer und Lehrerinnen aber nur von 7317 auf 7382 erhöht. Als Folge davon ergibt sich eine starke Vergrösserung der Klassen, verbunden mit einer Überlastung der Lehrer und einem fühlbaren Rückgang der Leistungen. Vollends unverständlich bleibt es, dass für Stellvertretung in Krankheitsfällen ein Betrag vorgesehen ist, der in Innerfrankreich 8 Prozenten der Lohnsumme entspricht, in Elsass-Lothringen jedoch nur 1 Prozent ausmacht. «Bedeutet das, dass unser Lehrpersonal weniger Krankheitsfälle aufweist?», fragte der Abgeordnete Rossé den Kammerberichterstatter, worauf ihm die lakonische Antwort zuteil wurde: «C'est la preuve qu'il jouit d'une belle santé!» In Wirklichkeit verhält es sich etwas anders. Da die Kredite für Stellvertretung fehlen, müssen die Klassen geschlossen werden, wenn der Lehrer oder die Lehrerin erkrankt. Die Schulzeitung für Elsass-Lothringen schreibt dazu: «Nach unserem Empfinden hatte der Abgeordnete Rossé mehr als recht, als er der Meinung Ausdruck gab, man hätte zuerst das Volksschulwesen ausbauen sollen, ehe man 4 Millionen für die Schulgeldfreiheit im Mittelschulwesen und mehr als eine Million für nationale Propaganda ins Budget für 1935 einsetzte.» P.

Oesterreich.

Wir erhalten aus Wien die Mitteilung, dass auf 1. Dezember 1934 33 jungen Lehrern und Lehrerinnen gekündigt worden sei, nur deshalb, weil die Betroffenen in dem von Glöckel errichteten pädagogischen Institute herangebildet wurden. Die Mitgliedschaft in der «Vaterländischen Front» und gute Ausweise schützten die Lehrer nicht vor dem harten Los. Es geht das Gerücht, dass weitere 50 Junglehrer von demselben Schicksal erreicht werden sollen. Dafür stellt man nationalsozialistische Lehrer wieder in den Dienst. KI.

Totentafel

Alfred Rubli, Lehrer, Elsau.

Am 2. November 1934 sammelte sich vor dem Schulhaus Elsau ein ungewöhnlich grosser Leichen-

zug. Eine ganze Bevölkerung wanderte hinter dem Sarge ihres Lehrers. Es war nicht nur der Eindruck des unerwartet raschen Sterbens — es war stille Hochachtung und aufrichtiges, tiefes Bedauern, was dieser Massenkundgebung zugrunde lag. Alfred Rubli ist zwar in unseren Reihen nie hervorgetreten; aber in seiner Schulstube hat er mehr als zweieinhalb Jahrzehnte lang treu und eifrig gewirkt, hat nach seiner sinnigen Art des Kindes Wesen zu erfassen und dessen Kräfte zu fördern gesucht als ein verständiger und gütiger Lehrer. Bewusst und treu hielt er zum Lehrerstand und wahrte dessen Interessen in Wort und Tat.

Was er in nebenamtlicher Stellung für die Gemeindebehörden und Vereine gewirkt und geopfert hat, übersteigt bei weitem das Mass dessen, was man gemeinhin vom Landlehrer erwartet.

In den Jahren 1902/06 hat Alfred Rubli das Lehrerseminar in Küsnacht durchlaufen als ein stiller und gewissenhafter Schüler, als ein lieber, friedfertiger Kamerad.

Ein ausgeprägter Sinn für sprachliche Schönheiten trat uns in seinen Aufsätzen und Rezitationen entgegen. Allerdings liess der Vortrag von Gedichten für Alfred stets einen schmerzlichen Abstand zwischen Wollen und Gelingen offen, weil ihn ein schwaches, zur Heiserkeit neigendes Stimmorgan hemmte — ein Uebelstand, der dem jungen Lehrer noch allerlei Schwierigkeiten bereiten musste. Seine Freizeit war dem Studium und innigen Geniessen der klassischen und neueren Literatur gewidmet. Ebenso stark fühlte sich Alfred hingezogen zu Aufführungen guter Musik. Einem Freund bleibt in besonderer Erinnerung seine Begeisterung für Beethovens 9. Sinfonie, wie sie zur Schillerfeier im Frühjahr 1905 geboten wurde. Der Liebe zur holden Kunst ist Alfred treu geblieben bis zuletzt. Als ständiger Gast hat er seit vielen Jahren die Abonnements-Konzerte in Winterthur besucht und die Mühen des nächtlichen Heimweges nach Elsau nicht gescheut. In seiner Gemeinde wirkte er längere Zeit als Chordirigent und suchte namentlich den Sinn für das wirklich Gute und die Freude am Besuch wertvoller Aufführungen in der Stadt anzuregen. Die Gabe eigenen Musizierens war ihm nicht vergönnt.

Unseres Verstorbenen Lebenswerk — das war seine Schule. Darüber hinaus folgte er einem innern Drang, Wahrheiten, in bewegten Zeiten mit Leidenschaft erfasst, Erkenntnisse, in stiller Stunde gereift, ins Volk hinauszutragen durch das Mittel der Bühne. Der Schweigsame, der sich und seinen Nächsten wehtun konnte mit seinem Schweigen, schrieb mit dem ihm eigenen, stillen Fleiss wunderbare Zwiegespräche — Offenbarungen eines warm und tief empfindenden, edlen Gemütes. Langsam nur reiften diese Werke, und die stilistische Durcharbeit erstreckte sich bis auf die szenischen Bemerkungen. Zwei Dramen sind vollendet und von deutschen Verlagen herausgegeben worden: «Der Tod der Heilandin Maria Beatrice Gravalvas» stellt die Passion einer Jungfrau dar, die ihrer Freunde und Geschwister Schuld auf sich nimmt und für sie den Tod erleidet. — «Die drei Tellen» — ein Symbol auf die drei Nationalitäten unseres Landes und ihre Gegensätzlichkeiten, wie sie zur Zeit des Weltkrieges aneinander prallten. — Beides poetisch wertvolle Werke, einer edlen Gesinnung und reichen Phantasie entsprossen — aber technisch unaufführbar. Der äussere Erfolg ist darum ausgeblieben. Wir ehren aber das heisse Bemühen dieses guten Menschen, das von der Hoffnung getragen war, einmal müsse es ihm

gelingen, den Mitmenschen mit seiner Kunst zu dienen. Vereinsamt trauert um ihn eine schicksalgeprüfte Schwester, die im Elsauer Schulhaus an seiner Seite gelebt hat; die z. T. unmündigen Kinder eines früher verstorbenen Bruders sind nun der tatkräftigen Hilfe des treuen Oheims beraubt.

Hier und dort wird man noch oft die gütig spendende Hand des selbstlosen Mannes missen. E. K.

Albert Rüegg, Altsekundarlehrer, Rapperswil (St. Gallen).

Am 26. Oktober verschied unerwartet in seinem 74. Altersjahre Altsekundarlehrer Albert Rüegg, der volle 40 Jahre in vorbildlicher Weise an der Sekundarschule Rapperswil gewirkt hatte.

Aus bauerlichen Verhältnissen hervorgegangen, zog es ihn zum Lehramt. Nach Besuch der technischen Abteilung der st. gallischen Kantonsschule, mit dem Patent als Reallehrer ausgerüstet, wanderte er in die Fremde. Lehrend und lernend finden wir ihn in Dijon, in London, in Legnano (Italien) und Vevey, wo er sich in den Sprachen ausbildete und sich so das Rüstzeug zu seiner späteren, erfolgreichen Tätigkeit als Sprachlehrer erwarb. Nach 3jähriger Tätigkeit am Institut Minerva in Zug wurde er 1890 an die Sekundarschule Rapperswil gewählt. Vor 4½ Jahren ist er in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Neben der Schule hat sich Kollege Rüegg grosse Verdienste auf dem Gebiete der Fürsorge erworben. Er war viele Jahre Vorstandsmitglied der Gemeinnützigen Gesellschaft des Seebezirkes und sechs Jahre deren Präsident. Als solcher erkannte er die Bedeutung und den Wert der beruflichen Bildung. Er war Mitinitiant der Gründung der obligatorischen Fortbildungsschule und der Berufsberatungsstellen sowie der Auefnung eines Stipendienfonds für den Seebezirk. Wir verdanken ihm die Gründung der Volksbibliothek Rapperswil, die er in 30jähriger Leitung zu einer stattlichen Bibliothek von ca. 3500 Bänden heranwachsen sah. Die Schweiz. Volksbibliothek fand in ihm ebenfalls einen warmen Freund, und durch seine Empfehlung wanderte manche Bücherkiste aufs Land. Besonders lagen ihm auch die Ziele des Schweiz. Lehrervereins und dessen Institutionen, vor allem die Lehrerweisenstiftung, am Herzen.

Albert Rüegg war ein treuer, offener Kollege, der je und je aufrecht durchs Leben gegangen ist. Er hat sich um Rapperswil und den Seebezirk sehr verdient gemacht. Wir trauern um ihn. W. H.

Pestalozzianum Zürich

Bureaux und Ausstellung sind geschlossen:

Montag, 24. Dezember, bis und mit Mittwoch, 26. Dezember, und 2. Januar. Am 31. geöffnet: 8—12 und 2—4 Uhr.

Die Direktion.

Bücherschau

Profil eines Verlags.

Man gab mir Gelegenheit, einen Teil der diesjährigen Herbst-Hervorbringungen des Stuttgarter Verlags D. Gundert zu prüfen. D. Gundert ist ein Jugendbuchverlag, der sich aus einem bedeutenden christlichen Verlags-Unternehmen abgezweigt und entwickelt hat.

Es sind wirtschaftlich und geistig bewegte, anstrengende Zeiten. Jede Konkurrenz ist eifriger und rücksichtsloser als je; die Leserschaft ist allgemein launisch im Geschmack und untreu in der ideellen Haltung; der diktatorische Staat postuliert Ideale,

die manchen befremden, viele einschüchtern, die meisten Köpfe verwirren. Darf da der Verleger alten, hergebrachten Leitsätzen treu bleiben und sie weiterhin anwenden bei der Auswahl der Bücher? Oder muss er mitmarschieren, mitpauken, mitbeschwören?

Der Blick ins Gesicht eines solchen Verlages bewegt uns tief; das Gesicht trägt Züge stillen Kampfes. Nicht eines lauten Streites um Geltung in der Front der neuen Gegenwart (wohin das Streben der meisten deutschen Verlage heute geht!), sondern man spürt beim Betrachten dieses Profils, dass dieser Verleger Werte aufzudecken sucht, die schon vor diesem Tag bestanden haben und die über ihn hinaus bestehen und die Menschen bewegen werden.

Der Verlag D. Gundert pflegt drei Sonder-Buchreihen, die er Jahr für Jahr um einige Rücken bedachtsam vermehrt. Die drei Reihen heissen: «Das Vogelnest» (Des Schulkinds eigene Bücherei), dann «Gunderts Blaue Jugendbücher» und die grosse in einer Auflage von anderthalb Millionen verbreitete Reihe der kleinen Bändchen: «Sonne und Regen».

Betrachten wir kurz etliche Bücher aus den zwei ersten Reihen. Im «Vogelnest» findet man die Gaben einiger Frauen, die sich mit vielgelesenen Kinderbüchern gute Namen erscriben haben. Jedes lesende Mädchen kennt sie: Anna Schieber («Röschen und Jaköble»), Agnes Sapper (deren deutsche Wintergeschichte «Die Familie Pfäffling» die Viertelmillion längst überschritten hat! ausserhalb dieser Reihe), und Anni Geiger-Gog («Maidi»). Diese «Vogelnest»-Bände, farbig herausgeputzt mit Bildern und in Leinen, kosten viereinhalb Franken. Das ist ein Preis so niedrig, wie ihn schweizerische Verleger leider nicht halten können. Ich nahm mir Zeit, einen der neuen Bände aus dieser Reihe zu lesen. Die Zeit hat sich gelohnt. Das Buch heisst: «Sieben kleine Heimatlose», von Laura Fitinghoff. Es ist die ergreifende und zugleich erbauliche Geschichte von sieben Waisen in Schweden, die nach einem Notjahr dem Hunger entfliehen und bettelnd nach Süden wandern. Alle finden sie ihr «Kanaan» (man denkt an Selma Lagerlöfs «Jerusalem»), d. h. eine Heimat bei guten Menschen, denen diese Aermsten zum Segen werden dürfen. Ein herzwarmes, frommes Buch, mit einem Zug ins grossartige Epische und einem matten Leuchten von innen, den die gläubige Einfalt verleiht. «Ein geradezu ideales Kinderbuch», schreibt die dänische Nationalzeitung. Wir stimmen bei. Auch für Mütter eine Herzlabung.

Unter «Gunderts Blauen Jugendbüchern» (zu Fr. 2.40) habe ich voriges Jahr einen Band entdeckt, den ich immer wieder empfehle, ein geradezu unvergängliches Jugendbuch: «Meine Hunde im Nordland», erlebnisreiche Reisen im Hundeschlitten durch Nordkanada, erzählt von dem Misisonar E. R. Young. Ein gutes Jugendbuch besteht auch vor Erwachsenen. Dieses Buch las ich als Knabe und habe es meinen Kindern wieder vorgelesen, und ich fand es noch lebendiger und spannender als damals. — Noch zwei Bücher aus dieser blauen Reihe sind mir lieb; beide Autoren hatten letztes Jahr versprechend begonnen mit einem ersten Bande und geben heuer eine beglückend erfüllende Fortsetzung. Es sind dies die Jungmädchenbücher von Gertrud Bohnhof («Hannas Tagebuch» und «Hanna wird fünfzehn») und die Seefahrerbücher von Karl Helbig («Kurt Imme fährt nach Indien» und «Levantepott im Mittelmeer», Kurt Immes abenteuerliche Fahrt). Man sucht jetzt mit der Laterne Jungmädchenbücher und veranstaltet Wettbewerbe unter schreibenden Damen. Da ist nun eines (eben die Bücher von «Hanna»), bedächtig und zurückhaltend im Aufgreifen der Themen; aber es sind Themen, die dem werdenden Weibe einzig wichtig sind, die seine quälende Neugier nach dem Sinn des Werdens stacheln: Was ist es mit der Kameradschaft? mit der ersten Liebe? mit der drängenden Mütterlichkeit? Die Fragen werden hier nicht weise beantwortet, nichts wird endgültig erledigt und entlarvt. Nein, mit Schalk und Anmut geht man am Rande der Tiefe; kleines Erleben wird gefasst und erhält seinen Wert und Sinn. — Ebenso richtig und nötig sind Karl Helbigs Bücher, die von den Seeabenteuern mit Kurt Imme berichten. Wirklichkeitsberichte, die mehr sind als Reportage, weil ein scharfes Auge von einem verstehenden Herzen geleitet wird. Seenöte im Leben und auf dem Meere öffnen dem jungen Leser Perspektiven in gefährliche, aber um so reichere Daseinsbezirke.

Profil eines Verlags? Das Kinn verrät Willen, der nicht abirrt vom Glauben, dass das gute Jugendbuch vom Erlebnis des äussern Abenteuers zur Lust am geistigen Unternehmen führen muss. Der Mund dieses Profils: er meldet, was zu diesem verinnerlichten Erleben führen kann. Die Stirn drückt aus: Denke, junger Mensch! setze deine Vernunftkräfte ins Leben ein und vertraue der ewigen Fügung! Das Auge: dieses Verlegerauge

ist nicht zuerst auf geschäftlichen Erfolg, sondern auf die Zukunft, auf die gegenwärtige Jugend gerichtet.

Eines der früheren Bücher des Verlags D. Gundert, Stuttgart, heisst: «L. wird eine Persönlichkeit». Wir erweitern den Titel und sagen: Dieser Verlag trägt die Züge einer Persönlichkeit.

T. V.

Hans Wälti: *Die Schweiz in Lebensbildern. Band 4. Bern. Ein Lesebuch zur Heimatkunde für Schweizerschulen.* H. R. Sauerländer & Co., Aarau 1934. 312 S. Leinwand Fr. 8.—.

Die drei schon erschienenen Bände dieser umfassenden Landeskunde haben einen so ausgezeichneten Ruf, dass es genügen würde, mitzuteilen: Der 4. Band behandelt den Kanton Bern — der ist gross genug, dass neben ihm kein anderer Platz in dem Buch hat — und er setzt die hervorragende Arbeit des Herausgebers Hans Wälti und des Verlegers H. R. Sauerländer würdig fort. Auf den reichen Inhalt näher einzugehen oder gar Einzelheiten herauszugreifen, wäre weder leicht möglich noch gerecht, denn dann müssten wir schon alles zusammen aufzählen: die 9 Kapitel vom Berner Jura bis zum Oberland und der «Berner Art», die 86 verschiedenen Beiträge (Poesie und Prosa, Ernst und Humor, Landes- und Volkskunde, Geschichte und Gegenwart, Landwirtschaftliches und Industrielles, Mundartliches, Biographisches), die weit über 100 Quellen, die der Herausgeber benützte. Druck, Papier, Einband, Bilder und Gesamtanlage sind vorbildlich (der 12. Bogen ist wahrscheinlich nur in meinem Exemplar unsauber geraten).

Es ist bescheiden, den prächtigen Band als Lesebuch für Schweizerschulen zu bezeichnen, obwohl das nichts geringes bedeutet! Ich dachte, als ich darin las: den Band sollte ich meinem Bruder drunten in Afrika schenken, der würde sich freuen! — Aber dann dachte ich: den Band darf ich dem Bruder nicht schenken, denn er fände darin so viel Schönes, dass das Heimweh nach seinem, nach unserem lieben Bern ihn fast verzehren würde.

Cy.

Gottlieb Binder: *Zur Kulturgeschichte des Limmattals.* Eugen Rentsch, Verlag, Erlenbach-Zürich. 272 S. Leinen Fr. 10.—, geheftet Fr. 8.—.

Das neueste Buch Gottlieb Binders befasst sich mit den hervorragendsten kulturgeschichtlichen Erscheinungen der Gemeinden im Limmattal. Sonderbarerweise sind hier etliche Ortschaften trotz ihrer Grösse und interessanten Vergangenheit noch ohne eigene Dorfgeschichten, so dass man bisher die wichtigsten Angaben für den Unterricht aus mancherlei zerstreuten Quellen zusammensuchen musste. Jetzt sind sie alle in diesem Limmattaler Heimatbuch zu finden, verbunden mit vielen andern Ergebnissen langjähriger Wanderungen oder Archivstudien und sprachlich so ausgefeilt dargestellt, dass man bei vielen Kapiteln wirklich glaubt, eine liebe Geschichte aus alten Zeiten vor sich zu haben. Vom bekannten Hönger Landhaus zum Roten Ackerstein bummeln wir, hier leider nur in Gedanken, mit dem feinsinnigen Verfasser hinauf zum idyllischen Rütihof und am Sonnenberg und Sparrenberg vorbei über Weiningen zum Kloster Fahr, das uns durch die ausführliche Schilderung noch lieber wird. Die Reise geht weiter nach dem zerfallenen Glanzenberg, zur Abtei Wettingen mit ihren Kunstschatzen und zum alten Kulturzentrum Baden. Ueber Dietikon kommen wir durstig zur «Sonne» in Urdorf, einer ehemaligen Bad- und Vergnügungsstätte der Zürcher Stadtherren. Auf dem Heimweg besichtigen wir noch in Uitikon das frühere Schloss, wo heute eine vorzüglich geleitete kantonale Arbeitserziehungsanstalt untergebracht ist. — Zwischen den einzelnen Dorfgeschichten sind anpassender Stelle Lebensbilder namhafter alter Limmattaler und wertvolle Hinweise auf die wichtigsten Geschlechter eingestreut. Das Kapitel über Verkehr und Industrie stellt die Verbindung mit der Neuzeit her. 18 typische Bilder schmücken den stattlichen, preiswerten Band, der auch dem bekannten Verleger alle Ehre macht.

Viele Kollegen werden dieses Limmattalerbuch herzlich willkommen heissen und es gern im Unterricht verwenden; denn es will mithelfen zur gerade in unsern Zeiten so notwendigen Stärkung des Heimatgefühls, was nicht gleichbedeutend ist mit Erziehung zum Nationalismus. Darüber hinaus ist das Buch aber für alles Volk geschrieben, zur Vertiefung der historischen Bildung und Weckung einfacher Wanderfreuden. — Hoffentlich ist das nicht das letzte «Binderbuch». Die Freude an der heimatkundlichen Geschichtsschreibung möge dem Verfasser auch im nahenden Alter noch recht lange erhalten bleiben! H. H.

Schweizerkamerad und Jugendborn. Dezemberheft.

Im Schweizerkameraden lesen wir von Weihnachtsbräuchen in andern Ländern. Solche Mitteilungen weiten den Blick der Jugend, und durch die Kontraste hebt sich das Bekannte klarer

und bewusster hervor. — Sechs Fragen nötigen zum genauen Betrachten und richtigen Verwenden der Juventute-Marken. — Die Entstehung der Kerzen und ihre Entwicklung ist anregend und anschaulich geschildert. — Für die hübschen Beispiele von kleinen Weihnachtsarbeiten sind sicher alle Kameraden dankbar.

Von den schönen Weihnachtserzählungen und Gedichten im Jugendborn, die alle ergreifend sind, möchte ich die Legende von Selma Lagerlöf: «In Nazareth» besonders hervorheben. Wie kaum eine andere Geschichte vermag sie im jungen Menschen eine Ahnung zu wecken vom tiefsten Wesen Jesu. — Die stimmungsvollen Bilder von Rembrandt: «Auf der Flucht», von Albrecht Dürer: «Die Geburt Christi» und der Scherenschnitt von A. und O. Tröndle nötigen zu innigem Betrachten.

Illustrierte Schweizerische Schülerzeitung.

Das Dezemberheft wird bei den Kindern helle Freude auslösen. Was gefällt ihnen wohl besser: Die schöne farbige Beilage «Weihnachtsmorgen im Stall» zu der originellen Geschichte «Martins Bescherung», oder die humorvolle, ganz unaufdringlich erzieherisch wirkende dramatische Szene «Am heilige Abig», oder «Der Vergissmännicht-Spiegel», ein Kapitel aus Maria Ingeborg Sicks Buch «Ein fremder Vogel»? Den Kleinen schenken Anna Ritter und Rudolf Hägni kindertümliche Gedichte.

Schülerzeitung, Schweizerkamerad und Jugendborn seien der Lehrerschaft zur Verwendung im Unterricht nachdrücklich empfohlen.

F. K.-W.

Der Verlag Rascher & Co., Zürich, legt farbige Wiedergaben von Kunstwerken auf, die jeder Schulstube, jedem grösseren Raum zur besonderen Zierde gereichen. Gottardo Segantini hat die Arbeiten seines Vaters auf den Stein übertragen. Mögen von nahem gesehen, einige Stellen hart erscheinen (das Grün in «Werden»), so zeigt sich erst bei genauerem Betrachten aus einem gewissen Abstand, wie der Sohn dem Schaffen des Vaters nachzukommen versuchte. Wo ist auf einer Wiedergabe des «Ave Maria» dieses Fluten des Lichtes, das Zittern der Luft wahrzunehmen wie auf dieser Rascherschen? Und in «Werden» ist alles von solch grosser räumlicher Wirkung, dass der Betrachter vermeint, das Einbrechen des Sonnenlichtes verfolgen zu können. (Preis des Bildes 30 Fr. Bildfläche «Ave Maria» 95 × 73 cm, «Werden» 56 × 98 cm.)

Kl.

Fest im Haus. Ein Wegweiser zu selbstgeschaffenen Freuden in der Familie und im geselligen Kreis. Im Auftrag des Pestalozzianums herausgegeben von Fritz Brunner. Sauerländer, Aarau. Geb. Fr. 4.50.

Vor einem Jahr zeigte eine viel besuchte und allenthalben gut aufgenommene Ausstellung, «Fest im Haus», im Pestalozzianum in Zürich, was zur Feststimmung gehört, und wie mit einfachen Mitteln den Dingen im Haus ein feiertägliches Gewand angezogen werden kann. Als bleibender Niederschlag ist vom Ausstellungsleiter das vorliegende Buch herausgegeben worden. Er und sein Stab rühriger Kolleginnen und Kollegen geben darin hundertfache Anregungen zum Schmücken, Schenken und Frohsein. Dem Buch, seiner Eigenart und seines Wertes wegen bestimmt, ein Hausbuch zu werden, ist weiteste Verbreitung und Beachtung, nicht nur auf Weihnachten hin, sondern während des ganzen Jahres, zu wünschen. Auch die Schularbeit kann durch das Buch befruchtet und vertieft werden.

Kl.

Schweizerischer Lehrerverein

Krankenkasse des SLV.

Der Versand der Postscheckformulare für den Einzug der Beiträge für das 1. Semester 1935 wird Anfangs Januar 1935 erfolgen.

Als Beilage erhalten die Mitglieder der Krankenkasse des SLV die neuen Statuten, gültig ab 1. Januar 1935, sowie ein Werbeblatt, das durch die kantonalen Sektionen an die Lehrerinnen und Lehrer der einzelnen Kantone verteilt wird. Die bisherigen Mitglieder werden gebeten, durch empfehlende Aufklärung zur Gewinnung von recht vielen neuen Mitgliedern beizutragen.

Der Vorstand der Krankenkasse des SLV.

Bureauschluss.

Entsprechend der Regelung in der eidgenössischen und kantonal-zürcherischen Verwaltung bleiben die Bureaux des SLV an den Montagen vor Weihnachten und Neujahr, den 24. und 31. Dezember 1934, geschlossen.

Der Leitende Ausschuss.

Chiesabild.

In der Ausstellung der Zürcher Kunstgesellschaft «Neue schweizerische Wandmalerei» sind gegenwärtig und bis Mitte Januar 1935 die Originalkartons für das grosse, eindrucksvolle Fresko-Wandgemälde im Bahnhof Chiasso «Der Auswanderer» von Pietro Chiesa zu sehen. Ein Vergleich mit der vom Pestalozzianum und dem SLV gemeinsam herausgegebenen mehrfarbigen Reproduktion des Mittelteils dieses Bildes zeigt, wie vortrefflich die Wiedergabe geraten ist. Bestellungen auf das Bild (Preis Fr. 20.—) nimmt das Sekretariat des SLV entgegen.

Der Präsident des SLV.

Verdankung.

Vom Pestalozziverlag Kaiser & Co. AG., Bern, der den bekannten und allgemein beliebten Pestalozzi-Kalender (Schweizer Schülerkalender) in den drei Landessprachen herausgibt, ist der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung des SLV die schöne Gabe von Fr. 200.— zugewendet worden, die wir auch hier bestens verdanken. Der Pestalozzi-Kalender für 1935 ist schon in Nr. 50 der SLZ gewürdigt worden.

Der Leitende Ausschuss.

Kommission für interkantonale Schulfragen.

In der Sitzung vom 8. Dezember, an der auch der Zentralpräsident des SLV teilnahm, wurden die Beratungen über Vereinheitlichungen im Lehrmittelwesen fortgesetzt. Aus verschiedenen Berichten ergibt sich, dass die von der Kommission eingeleiteten Bestrebungen zur Ersetzung ausländischer durch schweizerische Lehrmittel besonders auf der Mittelschulstufe eingehende Vorbereitungen und sorgfältige Fühlungnahme mit den Fachverbänden erheischen. — Der Beauftragte für Anschauungsmaterial legte Entwürfe für eine Serie von 5 Schulwandbildern für Verkehrsunterricht vor, die allgemeine Zustimmung fanden. Die weiteren Vorarbeiten zur Herausgabe dieses schweizerischen Bilderwerkes nehmen einen erfreulichen Fortgang. — Die Kommission erhielt zu ihrer grossen Befriedigung Kenntnis davon, dass die Einführung der vom SLV in Verbindung mit dem Schweiz. Lehrerinnenverein herausgegebenen Schweizerfibel in einem grösseren Kanton bevorsteht und in einem andern Kanton erwogen wird. — Auf Grund sorgfältiger Beratungen sollen der pädagogischen Fachpresse Orientierungen über empfehlenswerte Lehrmittel zugestellt werden. — Die nächste Sitzung wurde auf den 26. Januar 1935 anberaumt.

Mitteilung der Schriftleitung

Wir wünschen allen Mitarbeitern und Lesern schöne Festtage. Die Bezüger bitten wir, im neuen Jahre der SLZ treu zu bleiben und für unser Blatt zu werben. Der ersten Nummer des neuen Jahrgangs wird ein Einzahlungsschein beigelegt werden.



Doppelte Freude

bringt der Tuch A.-G.-Anzug oder Mantel zum Weihnachtsfest. Praktisch, schön und solid, bietet er Ihnen vollen Gegenwert für Ihr gutes Geld. Auch für die weiteren prächtigen Geschenksachen sind die Preise sehr angenehm niedrig, damit sich alle daran erfreuen können.

Herren-Anzüge	von 110.— bis 50.—
Winter-Mäntel	von 100.— bis 50.—
Ski-Anzüge für Damen	ab 50.—
	für Herren ab 45.—, für Kinder ab 25.—
Ski-Hosen für Damen	ab 24.—
	für Herren ab 18.—, für Kinder ab 13.—
Ski-Socken	3.50
Joppen , ein- und zweireihig	ab 19.50
Strapazierhosen	ab 10.50
Kammgarnhosen	ab 19.—
Golfhosen	ab 15.—
Breeches-Hosen	ab 17.—
Windjacken und Windblusen	ab 23.—
Wollwesten	ab 7.—
Pullover	ab 3.15
Militärlismer	ab 4.20
Sportstrümpfe	ab 2.50
Echarpes	ab 1.90
Herrengürtel	ab 1.10



Herrenkleider

Zürich - Sihlstrasse 43

Gleiche Geschäfte in Arbon, Chur, Frauenfeld, Glarus, Herisau, Olten, Romanshorn, Stans, Wohlen, Zug. Depots in Bern, Thun, La Chaux-de-Fonds.

Sonntags offen!

906

Elmigers

Rechen-Kärtchen

mündlich und schriftlich können bezogen werden beim
Kant. Lehrmittelverlag, Luzern

1882

Kollegen,
werbt für Euer
Fachblatt

SEKUNDARSCHULE ZOLLIKON

OFFENE LEHRSTELLE

An der Sekundarschule Zollikon ist infolge Rücktrittes eines Lehrers auf Beginn des Schuljahres 1935/36 eine Lehrstelle mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung zu besetzen. Bewerber belieben ihre Anmeldung unter Beilage von Zeugnissen bis zum 15. Januar 1935 an den Präsidenten der Schulpflege, Prof. Dr. E. Baebler, Zollikon, einzureichen.

Zollikon, den 15. Dezember 1934.

Die Schulpflege.

1886

OFA



Ich bin die Füllfeder
Waterman
Schenk' was Nützliches
Denk' daran!

Waterman

1859



Frauen-Douchen
Irrigatore
Bettstoffe
Gummistrümpfe
Leibbinden
Bruchbänder
sowie sämtl.
hyg. Artikel

Verlangen Sie
Spezial-Prospekt Nr. 11
verschlossen 1721

M. SOMMER
Sanitätsgeschäft
Stauffacherstr. 26, Zürich 4

Bitte
Insertionsofferte
einverlangen.

PRIMARSCHULE NIEDERGLATT

Offene Lehrstelle

Vorbehaltlich der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung ist in Niederglatt auf Beginn des Schuljahres 1935/36 die Primarlehrerstelle für die 4. bis 6. Klasse (event. auch diejenige für die 1. bis 3., 7. und 8. Klasse) definitiv zu besetzen. Schriftliche Anmeldungen der Bewerber sind unter Beilage der nötigen Ausweise bis zum 15. Januar 1935 dem Präsidenten der Pflge, B. Roth in Niederglatt, einzureichen.

Niederglatt, den 12. Dezember 1934.

Die Schulpflege.

SEKUNDARSCHULE OTELFINGEN

Offene Lehrstelle

Die Lehrstelle der Sekundarschule Otelfingen ist auf Beginn des neuen Schuljahres 1935/36 definitiv zu besetzen. Bewerber wollen ihre Anmeldung unter Beilage des Wahlfähigkeitszeugnisses, allfälliger Ausweise über die bisherige Lehrtätigkeit und des Stundenplanes bis zum 20. Januar 1935 dem Präsidenten der Sekundarschulpflege, Jak. Güller, Fabrikant in Hüttikon, einreichen, der auch jede gewünschte Auskunft erteilt.

1880

Die Sekundarschulpflege.

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Ecoles et Instituts bien recommandés et de toute confiance

Neuzeitliche, praktische

AUSBILDUNG

für das Handels- und Verwaltungsfach, den allgemeinen Bureaudienst (Korrespondenz-, Rechnungs- und Buchhaltungswesen), Geschäftsführung und Verkauf einschliesslich Dekoration. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Mehr als 30-jähriger Bestand der Lehranstalt. Prospekt und Auskunft durch die Beratungsstelle der
Handelsschule Gademann, Zürich
Gessnerallee 32. 1806

Privatinstitut „Friedheim“, Weinfelden

vorm. E. Hasenfratz
für

geistig zurückgebliebene Kinder

Angepasster Unterricht. Sorgfältige Erziehung und herzliches Familienleben. Vielseitige, praktische Betätigung. Prospekt.
1758
Besitzer und Leiter: E. Hotz.

TOCHTERPENSIONAT „LA ROMANDE“ VEVEY

Wirksame, erprobte Winterkurse. Alle Fächer. Einzigartige Vorteile. Unübertroffene, nebelfreie Lage. Ca. Fr. 100.— monatlich, Französisch inbegriffen. — Ab Januar 1935 kurzbefristeter Haushaltungskurs. 1831

Töchterpensionat • Sprach- und Haushaltungsschule

YVONAND Schüler-Guillet am Neuenburgersee

Französisch. 6- und 12monatige Haushaltungs- und Kochkurse mit abschliessendem Zeugnis. Verlangen Sie Prospekt Abteilung Nr. 10. 1869

In Kurort im Toggenburg 1000 Meter über Meer, findet im Sommer Ferienkolonie

Aufnahme. 1884
Gasthaus zur Sonne, Hemberg. Tel. 66

Neue Mercedes 4-Tasten-Reihen-

Schreib- Maschinen

Fr. 165.— bis 225.—. 1 Jahr Garantie. Verlangen Sie Probeflieferung von Sigg. Mechaniker, Ossingen 172.

Billige, gute

Zigarren

50 Restsorten Fr. 4.—
100 Java 9 cm „ 6.50
100 Java 10 cm „ 7.50
100 Java 11 cm „ 9.—
50 Sumatra
11 cm „ 7.50
50 Brissago ff. „ 4.—
100 Stumpfen la „ 5.—
gegen Nachn. mit Umtauschggarantie versendet
Huber-Maggi,
Muri (Aarg.) 1700

Billige Klaviere u. Flügel

sind nur preiswert, wenn innen und aussen in bestem Zustand. Solche Occasions-Instrumente liefert mit Garantie nur der Fachmann.

Klaviere

A. Schmidt Flohr 600.—
Suter-Zürich 825.—
Gaissert, Zch. 950.—, 875.—
Hilger, nussbaum 950.—
Lehmann, nussb. 1050.—
Herrmann, nussb. 1075.—
Sabel, wie neu 1075.—
Burger & Jacobi 1200.—
Spaethe, nussb. 1325.—
Burger & Jacobi schwarz 1350.—
Burger & Jacobi, nussbaum 1350.—
Jul. Feurich, nussb. 1875.—
C. Bechstein 1950.—

Flügel

Jul. Blüthner, 190 2550.—
C. Bechstein 3150.— 2750.—
Steinway & Sons 3650.— 3600.—

Wir spielen Ihnen diese Instrumente gerne vor. Verlangen Sie unsere neueste Occasionsliste. 1876

PIANOHAUS JECKLIN Pfauen • Zürich 1

Nachstehende Buchhandlungen empfehlen sich Ihnen für Bedarf jeder Art

A. Rudolf, Zürich 1

Mühlegasse 13, Telefon 25.637
befriedigt jeglichen Literaturbedarf 1888

T. Krauss, Theaterbuchhandlung, Aarau

Reichhaltiges Lager in Theaterliteratur jeder Art. Die Buchhandlung ist in der Lage, sofort oder in kürzester Zeit zu liefern und empfiehlt sich für alle Theater-Aufführungen. — Einsichtssendungen stehen gerne zur Verfügung. Kataloge gratis. Telefon 97. 1533

Kleine Anzeigen

Ferien mit Nachhilfe

speziell in den Sprachen und bester Winter-sportgelegenheit für Schüler der unteren Klassen von Mittelschulen im ehemaligen Schülerheim Oetwil am See (Zürich). Dres. W. & C. Keller-Hürliemann, Telefon 931.102. Erste Referenzen. 1858

Forschungs- Mikroskop

grosses, modernstes, fabrikanes Modell, f. höchste Ansprüche, erstklass. deutsche Wetzlarer Optik, Fabrikgarantie, weit. Mikrophototubus, gross., runder, drehb. Zentriersch., Beleuchtungsapparat n. Abbé (3linsiger Kondensor, Irisblende), Revolver, 3 Objekt., 4 Okul. (1/12 Oelimm.), Vergröss. bis ca. 2700 X, mit Spezial-Dunkelfeldkond., kompl. i. Schrank f. nur Sfr. 285.—. Unverbindliche kostenloses Ansichtssendung. 1518

Anfragen unter Chiffre Z. G. 3979 an Rudolf Mosse A.-G., Zürich.

Einfamilien- haus in Höngg

an wunderschöner, unverbaubarer Lage, mit 450 m² Nutz- und Ziergarten, 5 Zimmer, sehr schönes Bad, grosse Kellerräume, mit Waschküche, Gartenzimmer, Zentralheizung und allem Komfort, sehr gut gebaut, auf 1. April 1935 zu verkaufen.

Offerten unt. Chiff. SL 1874 Z an A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

Ohne Inserat
kein Erfolg!

Leitz- Epidiaskop

vorzüglich geeignet für Schulen, Private und Vereine. Ermöglicht Projektion von gewöhnlichen Bildern wie Ansichtskarten, Photographien, Bildern aus Büchern, Zeichnungen, Karikaturen usw., wegen Nichtgebrauch

weit unter An- schaffungspreis zu verkaufen

(Eirolampen-Epidiaskop Vc mit 400 mm Objektiv, Dia Objektiv 250 mm, Lichtstärke 1:4. Filmvorsatz für Leica-Filme, Objektiv für Diapositive, Projektions-tuch und -Wand. Neupreis Fr. 1100.—. Verkaufspreis heute Fr. 700.—, wie neu!). Auskunft erhältlich unter Chiffre SL 1868 Z durch A.-G. Fachschriften-Verlag und Buchdruckerei, Zürich.

Mitgliedern des
Schweiz. Lehrer-
vereins, welche die
Anzeigenspalte

Kleine Anzeigen

für
Stellengesuche,
Bücherverkauf
oder dgl.

benützen, gewäh-
ren wir auf den
Normaltarif 25 %
Rabatt.

ABONNEMENTSPREISE: Jährlich Halbjährlich Vierteljährlich
Für Postabonnenten Fr. 8.80 Fr. 4.55 Fr. 2.45
Direkte Abonnenten { Schweiz 8.50 4.35 2.25
Ausland 11.10 5.65 2.90
Postcheckkonto VIII 889. — Einzelne Nummern 30 Rp.

INSERTIONSPREISE: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 20 Rp., für das Ausland 25 Rp. Inseraten-Schluss: Montag nachmittag 4 Uhr. Inseraten-Annahme: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich, Stauffacherquai 36/40, Telefon 51.740, sowie durch alle Annoncenbureaux.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

21. DEZEMBER 1934 • ERSCHEINT MONATLICH ZWEIMAL

28. JAHRGANG • NUMMER 24

Inhalt: Kantonalzürcherischer Verband der Festbesoldeten (Schluss) — Zürich. Kant. Lehrerverein (16., 17. und 18. Vorstandssitzung)
— Berichtigung — Inhaltsverzeichnis pro 1934.

Kantonalzürcherischer Verband der Festbesoldeten

Jahresbericht 1933.

(Schluss.)

Die im Kantonsrat eingereichten Motionen betreffend Zwangspensionierung aller staatlichen Funktionäre nach dem 65. Altersjahr (Motion Scherer) und betreffend Herabsetzung der Altersrente der staatlichen Funktionäre einheitlich auf 60 % der zuletzt bezogenen Besoldung und Ausrichtung des staatlichen Anteils nur bei Bedürftigkeit (Motion Bänteli) waren Gegenstand einlässlicher Beratungen im Zentralvorstand. In der Bekämpfung der Motion Bänteli-Buch a. L., die gegen Treu und Glauben verstösst und einen verdeckten Lohnabbau bedeutet, war der Zentralvorstand nach kurzer Beratung einer Meinung. Inzwischen ist die Motion im Kantonsrat mit grosser Mehrheit abgelehnt worden. In zwei Sitzungen befasste sich der Zentralvorstand mit der Motion Scherer, welche die Zwangspensionierung herbeiführen will. So sehr man geneigt war, für die Motion einzutreten, namentlich auch mit Rücksicht auf die Jungen, die heute feiern müssen, so mussten doch die Gründe, die von Seite der Lehrerschaft und auch der Pfarrer gegen die Motion eingewendet wurden, gewürdigt werden. Der Gedanke des Motionärs ist ohne Zweifel gut, obschon damit eigentlich nur die öffentlichen Angestellten erreicht würden, was ohne nennenswerten Einfluss auf die Behebung der Arbeitslosigkeit wäre. Man muss es aber doch immer wiederholen: es ist einfach ein Widerspruch, dass die Alten arbeiten bis an ihr Lebensende, während die Jungen zum Feiern verdammt sind; dort, wo für ausreichende Pensionierung gesorgt ist, ist ein derartiger Zustand ein kompletter Nonsens! Bei den Lehrern besteht nun keine eigentliche Versicherung. Die ihnen ausgerichteten staatlichen Ruhegehälter stützen sich auf das Gesetz betreffend die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer. Die Vorschriften betreffend den Rücktritt lauten für die Lehrer so, dass sie mit 65 Jahren zurücktreten können und mit 70 Jahren zurücktreten müssen. Für die Höhe der Pension ist das staatliche Grundgehalt massgebend. Mit Rücksicht auf die Lehrer in den Landgemeinden mit keinen oder ungenügenden Pensionsmöglichkeiten muss verlangt werden, dass der Staat die bezüglichen Bestimmungen vorerst derart gestaltet, dass eine frühere Pensionierung ohne finanzielle Einbusse der Betroffenen möglich ist. Durch die Zwangspensionierung nach dem 65. Altersjahr würde sodann der Pfarrermangel, der sich im Kanton Zürich schon heute geltend macht, noch bedeutend vergrössert. Dies alles sind Tatsachen, die uns veranlassen müssen, mit Umsicht dem Problem

entgegentreten. Vor allem muss darauf Bedacht genommen werden, dass bei den Staatsangestellten das Maximum der Pension nur 60 % der zuletzt bezogenen Besoldung beträgt, dass der Charakter verschiedener Staatsstellen ein hohes Eintrittsalter bedingt und dass die untern Kategorien auch als Aktive keine fürstlichen Gehälter beziehen.

Anlässlich der Stadtratswahlen in Zürich am 24. September 1933 wurde von freisinniger Seite eine Broschüre, betitelt: «Genug Heu...!», verbreitet, deren Inhalt u. a. gemeine Beschimpfungen des städtischen Personals enthielt. Es ist nicht eine Angelegenheit politischer Natur, wenn ich hier auf diese Sache zu sprechen komme. Wir treiben in unserem KZVF keine Politik und wollen es auch gar nicht. Wenn aber ein ganzer Stand vor der Allgemeinheit derart herabgewürdigt wird, wie es in dieser Broschüre geschieht, dann dürfen wir nicht schweigen, dann ist es für uns heilige Pflicht, diese Unwahrheiten zurückzuweisen. Es würde daher eine Unterlassungssünde bedeuten, würde ich die Gelegenheit nicht benützen, zu ewigem Gedächtnis an dieser Stelle folgende schönen Sätze dieses Elaborates festzuhalten: «Dann gibt es aber noch eine andere Sorte von Leuten: jene, die sich nicht mit Arbeit überlumpfen, keine Nervenzusammenbrüche zu gewärtigen haben, die nichts riskieren, keine Krise und keine Geldsorgen kennen, weil der Zahltag mit astronomischer Pünktlichkeit sich einstellt, für die gesorgt ist, wenn sie krank werden, und die im Alter eine Rente erhalten, die für viele einem Vermögen von Hunderttausenden von Franken entspricht... wie aber der anständige Bürger behandelt wird, das kann er erfahren, wenn er auf dem Stadthause zu tun hat oder von einer Amtsstelle eine Auskunft benötigt!!» Die freisinnige Partei und die «NZZ» wollen für dieses schändliche Machwerk die Verantwortung nicht übernehmen. Wenn man es aber jetzt wieder erleben muss, wie die «NZZ» gegen die Kriseninitiative Stellung nimmt und diese als Demagogie bezeichnet, so können die Festbesoldeten auch daran wieder erkennen, wessen sie sich von jener Seite zu versehen haben!

Ein besonderes Kapitel sei hier unserer Tätigkeit in der Nationalen Aktionsgemeinschaft für wirtschaftliche Verteidigung (NAG) gewidmet. Nachdem im vorangegangenen Jahre das Referendum gegen den eidgenössischen Lohnabbau und die Krisensteuerinitiative samt der Volksabstimmung erfolgreich durchgekämpft worden waren, beschäftigt sich die NAG mit einem allgemeinen Arbeitsbeschaffungsprogramm. In einer Eingabe an das Volkswirtschaftsdepartement wurden konkrete Vorschläge unterbreitet. Sodann postulierte die NAG in einer weiteren Eingabe als Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit die Ar-

beitszeitverkürzung. In einer Enquête bei den angeschlossenen Verbänden wurden Erhebungen über den Lohnabbau angestellt. Als Folge des Volksbankkrahens wurde die Lancierung einer Verfassungsinitiative betreffend Finanzkontrolle bei den Banken durch den Bund geprüft. Ferner kam zur Beratung ein Gesetzesentwurf betreffend den Schutz der Arbeit im Gewerbe und ein neuer Art. 34 (sogenannter Wirtschaftsartikel) mit Einschränkung der Handels- und Gewerbefreiheit und Kompetenzerteilung an die Berufsverbände usw. Endlich wurden Schritte unternommen, um eine Aktionsgemeinschaft zwischen NAG, Gewerkschaftsbund, Bauern- und Gewerbekreise herbeizuführen, um gemeinsam praktische Vorschläge zur Krisenbekämpfung auszuarbeiten. Diese Bemühungen waren um so erfolgreicher, weil sich im Gewerkschaftsbund eine Wandlung vollzogen hat, zum Teil noch im vollen Gange ist, die eine vollständige Lösung von der Politik und der Sozialdemokratischen Partei bezweckt. Es ist anerkennenswert, dass dort die Einsicht mächtig an Raum gewinnt, dass nur dann eine erspriessliche Zusammenarbeit mit andern Organisationen möglich ist, wenn die politische Bindung und Färbung gänzlich abgestossen wird. Freuen wir uns ob dieser Erkenntnis! Sie eröffnet prächtige Perspektiven für den Zusammenschluss aller unselbständig Erwerbenden.

Als Fazit dieser Bestrebungen wurde die Lancierung einer Initiative zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise beschlossen, deren Inhalt Ihnen bekannt ist. Nachdem Sie heute Gelegenheit hatten, die Gründe, die zu dieser Initiative führten, aus dem Munde unseres Referenten, Präsident Baumann von der NAG, zu vernehmen, werden Sie sich nachher darüber auszusprechen haben, ob Sie die von Ihren Abgeordneten in der NAG in dieser Sache unternommenen Schritte nachträglich gutheissen wollen.

Da angesehene Persönlichkeiten aus der Bauernsame im Aktionskomitee tätig sind und bei der Ausarbeitung Gewerbevertreter mitgewirkt haben, wird es diesmal nicht angehen, sie als «sozialistisch» zu bezeichnen. Der Zentralvorstand beantragt Ihnen Zustimmung, indem er nicht nur materiell der Initiative zugestimmt hat, sondern auch anerkennt, dass unsere Delegation, angesichts der Dringlichkeit, nur im zustimmenden Sinne handeln konnte.

Diese Zustimmung zur Verfassungsinitiative hat es mitgebracht, dass wir offiziell im Kantonalen Aktionskomitee und lokal im Kartell der Angestellten- und Beamtenverbände von Zürich und Umgebung zur Mitarbeit unter dem Namen KZVF herangezogen worden sind. Es ist hier eine grosse öffentliche Kundgebung in der «Kaufleuten» geplant, an welcher mindestens zwei Referenten die Bedeutung der Initiative hervorheben werden. Ein weiteres lokales Komitee hat sich in Winterthur gebildet. Natürlich hat unsere Beteiligung an dieser Aktion zur Folge, dass wir auch an den Kosten partizipieren müssen. Da es sich indessen nicht um eine Abstimmung handelt, werden sie aber nicht sehr hoch sein. Der Zentralvorstand wird darauf achten, dass mit unsern Mitteln im allgemeinen rationell und haushälterisch umgegangen wird. An unsere Sektionen möchte ich an dieser Stelle den dringenden Appell richten, sich tatkräftig bei der Unterschriftensammlung zu beteiligen. Der Erfolg sollte nicht hinter demjenigen bei der Krisensteuer und dem Lohnabbau zurückstehen. Fordern Sie Ihre Mitglieder auf, zahlreich die Kundgebungen zu besuchen, damit der

Massenbesuch nach aussen den nötigen Eindruck auszuüben vermag.

Noch ein Wort über die Verfassungsmässigkeit des Volksbegehrens. Man hat uns entgegengehalten, es enthalte Dinge, die nicht in die Verfassung hineingehören, und diese Volksanregung sei rechtlich ungültig, weil sie Art. 121, Abs. 3 der Bundesverfassung verletze, wonach verschiedene Materien nicht in einem Volksbegehren verlangt werden können. Wir wollen darüber nicht rechten. Mancher Grundsatz ist seit 1874 in der Verfassung verankert worden, der nicht hineingehört; andererseits haben der Bundesrat und die eidgenössischen Räte gerade in den letzten Jahren nicht nur einmal die Verfassung «geritzt», wie Herr Schulthess zu sagen pflegt, sondern in krasser Weise verletzt. Man komme uns also nicht mit dieser juristischen Wortklauberei, heute, wo so unendlich viel auf dem Spiele steht, wo es gilt, das grosse Heer der Arbeitslosen wieder in den Arbeitsprozess einzugliedern und den Staat seiner schweren Sorge um den Haushalt zu entheben.

Ausserordentliche Zeiten bedingen ausserordentliche Massnahmen! Die Initiative ist vorläufig auf fünf Jahre befristet; sie kann von der Bundesversammlung höchstens um weitere fünf Jahre verlängert werden. Endlich haben sich die Initianten das Recht vorbehalten, die Initiative zugunsten eines Gegenantrages der Bundesversammlung zurückziehen zu können. Das wichtigste an dem Begehren ist doch wohl der Umstand, dass eine eindrucksvolle Stimmenzahl die Landesregierung zwingt, raschestens zu handeln. Auf die übrigen gegnerischen Argumente einzutreten, fehlt hier der Raum. Es wird sich in den kommenden Wochen hierzu in Versammlungen und in der Verbandspresse Gelegenheit bieten.

Bei dem Mangel einer schweizerischen Organisation dürfen wir mit Genugtuung konstatieren, dass unsere Interessen in der NAG und damit auf eidgenössischem Boden weitgehend zur Geltung kommen. Der Gemeinschaftsgedanke stellt uns dort an die Seite der Privatangestellten und der Arbeiter, dort, wo es gilt, mit kritischen Augen zu unterscheiden, was wirkliche und unabwendbare Notwendigkeit oder nur versteckte Reaktion bedeutet. Letztere abzuwehren, wenn wir sie erkennen, ist unsere oberste Pflicht, ohne dabei kleinlich unsern eigenen Vorteil zu messen und zu wägen. Da gilt es einzustehen für die zunächst Bedrohten und Betroffenen, einzustehen, die ganze grosse Gruppe der Festbesoldeten! In diesem Sinne wollen wir weiter zusammenhalten, ein Trupp Gleichgesinnter, in der festen Zuversicht, es werde auch in der kommenden Zeit möglich sein, in gemeinsamer Arbeit das Einigende zu fördern.

Der Berichterstatter: *Otto Fehr.*

Zürch. Kant. Lehrerverein

16. Vorstandssitzung,

Dienstag, den 18. August 1934, in Zürich.

3. Sitzung des Leitenden Ausschusses,

Freitag, den 7. September 1934, in Zollikon.

1. Es konnten 33 *Geschäfte* erledigt werden.

2. Der Präsident teilte mit, dass die *Beiträge für den neuen Hotelführer* der Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV von sämtlichen Bezirkssektionen eingegangen seien. Sie konnten an die Stiftung der Kur- und Wanderstationen weitergeleitet werden, welche die Arbeiten bestens verdankte.

3. Dem Begehren einer frühzeitig pensionierten Lehrerin entsprechend, beschloss der Vorstand, ein *Gesuch um Ausrichtung einer Unterstützung* aus dem Hilfsfonds der Witwen- und Waisenstiftung für zürcherische Volksschullehrer an die Erziehungsdirektion zu richten.

4. Dem *Darlehensgesuch* eines in Not geratenen Kollegen konnte entsprochen werden.

5. Laut § 5 des Reglements hat das *Pressekomitee* des ZKLV ordentlicherweise bei Beginn der Amtsdauer zusammenzutreten. Da jedoch zur Zeit keine besonderen Geschäfte vorliegen, glaubte der Kantonalvorstand im Interesse der Vereinsfinanzen auf die Einberufung einer Sitzung verzichten zu können. Dagegen wurden die Mitglieder des Pressekomitees durch Zirkular auf die wichtigsten Bestimmungen des Reglements für das Pressekomitee des ZKLV aufmerksam gemacht.

6. Zwei Lehrer einer Landgemeinde sahen sich veranlasst, wegen Teilnahme am eidgenössischen Schützenfeste bei der Schulpflege um *Urlaub* nachzusuchen. Der verlangte Urlaub wurde vom Pflegepräsidenten unter der Bedingung gewährt, dass den Schülern vom Präsidenten vorgeschriebene Hausaufgaben erteilt würden. Der Lehrerkonvent der betreffenden Gemeinde fragte den Vorstand an, ob der Pflegepräsident berechtigt sei, die Bewilligung des Urlaubs mit einer solchen Auflage zu verknüpfen. Der Kantonalvorstand war einstimmig der Auffassung, dass es sich hier um eine Kompetenzüberschreitung des Präsidenten handle und dass die Lehrer daher nicht verpflichtet werden könnten, seinen Anweisungen nachzukommen.

7. Als Vertreter des ZKLV in die vom Schulvorstand der Stadt Zürich angeregte *«Kommission für die Gründung eines Institutes für Weiterbildung der Lehrer aller Schulstufen»* wurde der Vizepräsident J. Binder bestimmt.

8. Der Lehrerkonvent Winterthur ersuchte den ZKLV um ein Rechtsgutachten darüber, *ob Lehrermitglieder in Schulkommissionen* (Kommission zur Beaufsichtigung der Knabenhandarbeit usw.) *stimm-berechtigt* seien. Der Rechtskonsulent führte in seiner Antwort aus, dass nur da, wo durch die Gemeindeordnung ein Recht auf Zugehörigkeit von Lehrern zu einer Kommission bestehe, die Lehrer, die als Mitglieder gewählt wurden, das Stimmrecht besitzen. Das trifft für die Gemeindeordnung Winterthur nicht zu. Die Lehrervertreter werden lediglich als Berater zu den Sitzungen der Kommissionen beigezogen und besitzen als solche das Stimmrecht nicht.

9. Auf Grund eines Revisionsentwurfes des Präsidenten, welcher den Vorstandsmitgliedern zugestellt worden war, wurde mit der Statutenrevision begonnen.

F.

17. Vorstandssitzung,

Dienstag, den 30. Oktober 1934, in Zürich.

1. Es wurden 23 Geschäfte erledigt.

2. Die Sektion Hinwil hat an Stelle des in den Vorstand gewählten E. Jucker als Delegierten Sekundarlehrer Andreas Graf in Bäretswil bestimmt.

3. Die Unterstützungsstelle für arme durchreisende Kollegen wird stärker beansprucht als früher, zum Teil von aus Deutschland und Oesterreich zugereisten Lehrern. Dabei ist in der Gewährung von Beiträgen in gewissen Fällen Zurückhaltung und Vorsicht geboten.

4. Dem Vorstand des SLV wird der Vorschlag gemacht, dass er von unserem Mitgliederkontrollleur jedes Jahr zweimal eine Liste der Verweser und der neu ins Amt tretenden Lehrer erhalte, um ihnen einige Ansichtsexemplare der Schweiz. Lehrerzeitung zu senden zu können.

5. Drei Gesuche um Beiträge als Darlehen oder Unterstützungen aus dem Hilfsfonds und der Kurunterstützungskasse des SLV werden in empfehlendem Sinne weitergeleitet, nachdem der Sitzung vorausgehend die eingereichten Unterlagen geprüft und zum Teil neue beschafft worden sind.

6. Einem Kollegen muss mitgeteilt werden, dass wohl keine Möglichkeit besteht, eine Schulpflege wegen einer allfälligen Empfehlung zur Wegwahl für den materiellen und ideellen Schaden aus einer Nichtbestätigung haftbar zu machen, auch dann nicht, wenn die angeführten Motive der Pflege, welche diese im Wahlkampf übrigens voraussichtlich nicht nennen würde, keinen realen Hintergrund haben.

7. Der Vorstand ist nicht in der Lage, einem Kollegen, der wegen Sittlichkeitsvergehen mit Gefängnis bestraft wurde, wieder zu einer Lehrstelle oder zu einer andern staatlichen Stellung zu verhelfen, trotzdem sich der Betreffende seit seiner Verurteilung vorzüglich gehalten hat. Die andern Möglichkeiten, ihm zu einer Existenz zu verhelfen, sollen versucht werden.

8. Zwei Geschäften liegen Vorkommnisse zugrunde, bei denen sich eine Gesamtheit, z. B. ein Lehrerturnverein, durch eine Einsendung in der Presse in der Ehre angegriffen fühlte und den Schreiber gerne zur Rechenschaft gezogen hätte. Das ist aber nach der Rechtslage nicht möglich, da nur ein Einzelner, nicht aber eine Korporation, wegen Ehrverletzung Klage erheben kann. So bleibt dem Angegriffenen in einem solchen Fall nichts anderes übrig als eine Entgegnung, die von jeder anständigen Redaktion angenommen wird.

9. Eine Anfrage betreffend Uebernahme der Vikariatsentschädigung durch den Staat für einen Lehrer im Militärdienst wird durch Hinweis auf § 13 des Gesetzes über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer erledigt. Der Anfragende muss insbesondere darauf aufmerksam gemacht werden, dass die Stellvertretungskosten durch den Staat nur während 90 Tagen binnen 12 Monaten übernommen werden.

10. Einem Kollegen, der vom Arzt als unheilbar krank erklärt wird, kann mitgeteilt werden, dass der Vorstand die Prüfung seines Falles an die Hand genommen hat, um die für alle Teile beste Lösung der Pensionierung zu finden.

11. Der «Schweizer Sozialarbeit» in Adliswil muss mitgeteilt werden, dass von ihrer Offerte zur Veranstaltung von Vorträgen kein Gebrauch gemacht werden kann, da sich der Vorstand des ZKLV nicht mit der Organisation von Vorträgen befasst.

12. Die Statuten werden anhand der vorliegenden Revisionsvorschläge zu Ende besprochen und in einigen Punkten abgeändert; die revidierten Statuten werden um die Jahreswende im «Pädagogischen Beobachter» publiziert werden.

13. Auf die Anfrage einer Lehrerswitwe musste die Antwort erteilt werden, es sei unmöglich, an Stelle der jährlichen Witwenrente eine Kapitalabfindung zu erhalten.

B.

18. Vorstandssitzung,

Freitag, den 23. November 1934, in Zürich.

1. Es konnten 23 Geschäfte erledigt werden.
2. Der Zentralquästor referierte über den Stand der *Darlehenskasse*. Der Gesamtbetrag der an vier Kollegen gewährten Darlehen beträgt gegenwärtig 1700 Fr.
3. Der SLV befasst sich zur Zeit mit einer *Zusammenstellung der gesetzlichen Massnahmen gegen Schwererziehbare*. Er gelangte daher mit dem Ersuchen um Mitarbeit an die Sektionen. Der Vorstand des ZKLK erklärte sich hierzu bereit und beauftragte A. Zollinger mit der Durchführung der notwendigen Vorarbeiten.
4. Der Präsident konnte mitteilen, dass dem Gesuche des Kantonalvorstandes um *Ausrichtung einer Unterstützung* aus dem Hilfsfonds der Witwen- und Waisenstiftung an eine frühzeitig pensionierte Lehrerin entsprochen wurde.
5. Die Sektion Zürich des ZKLK beantragte dem Kantonalvorstand, den § 23 der *Statuten* dahingehend abzuändern, dass dem gewerkschaftlichen Ausschuss des Lehrervereins Zürich die Funktionen des Vorstandes der Sektion Zürich übertragen werden können. Der Vorstand stimmte dem Abänderungsantrag der Sektion Zürich zu. Ferner wurden das Regulativ betreffend Schutz der Mitglieder bei Bestätigungswahlen, das Reglement der Darlehenskasse und das Reglement für das Pressekomitee beraten.
6. Der Vorstand nahm Kenntnis von den das Erziehungswesen betreffenden Positionen im *Voranschlag des Kantons Zürich für 1935*.
7. Der Vorstand beschloss, dem *Darlehensgesuch* eines Kollegen unter gewissen Bedingungen zu entsprechen.
8. Dem Kantonalvorstand gingen auf den im «Päd. Beob.» vom 2. November erschienenen Artikel «Ein Kampf um das Vorschlagsrecht der Lehrerschaft» drei *Erwiderungen* zu. Der Vorstand beschloss, zwei derselben im «Päd. Beob.» zu veröffentlichen. Da sich die dritte Entgegnung in der Hauptsache zu denselben Punkten äussert, mit denen sich auch die beiden andern Einsendungen befassen, wurde von einer Veröffentlichung derselben Umgang genommen. F.

Berichtigung: P. B. Nr. 23, 1934, S. 89, 2. Spalte unten, Sektion Winterthur: «Seen» bei Nr. 5 gehört zu: «6 Rudolf Baumann, Sek.-Lehrer, Auf Pünten, Winterthur-Seen.» Der Fehler schlich sich nach der Korrektur beim Umbruch ein.

Inhaltsverzeichnis pro 1934

- Nr. 1. Zürich. Kant. Lehrerverein (Der «Pädagogische Beobachter») — Freigeld? — Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich — Zürich. Kant. Lehrerverein (Vorstandssitzung) — An die Mitglieder des Zürich. Kant. Lehrervereins.
- Nr. 2. Zur Besoldungsabbauvorlage des Regierungsrates — Der Uebergang von der Primarschule ans Gymnasium — Die Direktoren des Lehrerseminars Küsnacht.
- Nr. 3. Zürich. Kant. Lehrerverein, Voranschlag pro 1934 — Die verheiratete Lehrerin — Zürich. Kant. Lehrerverein, Stellenvermittlung.
- Nr. 4. Zur Besoldungsabbauvorlage des Regierungsrates — Aus dem Erziehungsrate, 4. Quartal 1933 — Zürich. Kant. Lehrerverein, 17. und 18. Vorstandssitzung.
- Nr. 5. Zur Neuordnung der Lehrerbildung im Kanton Zürich — Der Uebergang von der Primarschule an die Sekundarschule — Aus dem Erziehungsrate, 4. Quartal 1933 — Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich — Zürich.

- Nr. 6. Kant. Lehrerverein, Bestätigungswahlen der Primarlehrer — Zur gef. Notiznahme.
- Nr. 7. Zürich. Kant. Lehrerverein: Einladung zur ausserordentlichen Delegiertenversammlung — Schulgeschichtliche Forschungen in der Schweiz — Die verheiratete Lehrerin — Blätter zur Heimatkunde des Rafzerfeldes — Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich — Zürich. Kant. Lehrerverein: 1. und 2. Vorstandssitzung — An die Mitglieder des Zürich. Kant. Lehrervereins.
- Nr. 8. Jahresbericht des Zürich. Kant. Lehrervereins pro 1933 — Die verheiratete Lehrerin — Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich: Ausserordentliche Jahresversammlung vom 3. März 1934 in Zürich — Zürich. Kant. Lehrerverein: Rechnungsübersicht pro 1933 — Zürich. Kant. Lehrerverein: Mitteilung des Kantonalvorstandes — Kantonalzürcherischer Verband der Festbesoldeten — An die Mitglieder des Zürich. Kant. Lehrervereins.
- Nr. 9. Jahresbericht pro 1933 (Fortsetzung) — Die Bestätigungswahlen der Primarlehrer vom 11. März 1934 — Richtlinien für die Entlastung und Fächerzuteilung — Zürich. Kant. Lehrerverein: Ausserordentliche Delegiertenversammlung vom 24. März 1934 in Zürich — Sitzung des Kantonalvorstandes mit den Sektionspräsidenten vom 6. Januar 1934 in Zürich.
- Nr. 10. Jahresbericht des Zürich. Kant. Lehrervereins pro 1933 (Fortsetzung) — Der kantonale Lohnabbau — Zur gef. Notiznahme.
- Nr. 11. Jahresbericht des Zürich. Kant. Lehrervereins pro 1933 (Fortsetzung) — Eine Jubiläumsgabe der zürcherischen Behörden — Elementarlehrerkonferenz des Kts. Zürich.
- Nr. 12. Jahresbericht des Zürich. Kant. Lehrervereins pro 1933 (Fortsetzung) — Eine Jubiläumsgabe der zürcherischen Behörden (Fortsetzung) — Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich.
- Nr. 13. Zürich. Kant. Lehrerverein: Einladung zur Delegiertenversammlung — Jahresbericht des Zürich. Kant. Lehrervereins pro 1933 (Fortsetzung) — Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich — Zürich. Kant. Lehrerverein.
- Nr. 14. Zum Willkomm! — An die Delegierten und Mitglieder des SLV! — Alt-Zürcher Schulidylle — Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich — Zürich. Kant. Lehrerverein.
- Nr. 15. Jahresbericht des Zürich. Kant. Lehrervereins pro 1933 (Schluss) — Aus dem Erziehungsrate — Eine Jubiläumsgabe der zürcherischen Behörden (Fortsetzung)
- Nr. 16. Eine Jubiläumsgabe der zürcherischen Behörden (Schluss) — Aus dem Erziehungsrate (Fortsetzung)
- Nr. 17. Aus dem Erziehungsrate (Schluss) — Kantonalzürcherischer Verband der Festbesoldeten — Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich.
- Nr. 18. Zürich. Kant. Lehrerverein (Ordentl. Delegiertenversammlung, Generalversammlung, Eröffnungswort des Präsidenten) — Zürich. Kant. Lehrerverein (6. und 7. Vorstandssitzung) — Der Vorstand des Zürich. Kant. Lehrervereins.
- Nr. 19. Zürich. Kant. Lehrerverein (Ordentl. Delegiertenversammlung: Worte zum Abschied, Zum Rücktritt von Herrn E. Hardmeier) — Zürich. Kant. Lehrerverein (8., 9., 10., 11. und 12. Vorstandssitzung) — Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich (Vorstandssitzungen) — Kriseninitiative und Nationale Aktionsgemeinschaft.
- Nr. 20. Zum «Bericht des Regierungsrates über Massnahmen zur Verbesserung der Finanzlage des Kantons Zürich» — Zürich. Kant. Lehrerverein (13. Vorstandssitzung)
- Nr. 21. Die Stellungnahme der zürcherischen Schulkapitel zur Schriftfrage (Zusammenfassender Bericht des Synodalen Vorstandes).
- Nr. 22. Ein Kampf um das Vorschlagsrecht der Lehrerschaft — Zürich. Kant. Lehrerverein.
- Nr. 23. Ein Kampf um das Vorschlagsrecht der Lehrerschaft — Krankenkasse des SLV (Empfehlung eines Aufrufes) — Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich.
- Nr. 24. Zürich. Kant. Lehrerverein (Verzeichnis der Vorstände und Delegierten, 14. und 15. Vorstandssitzung) — Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich — Kantonalzürcherischer Verband der Festbesoldeten (Jahresbericht 1933) — Zürich. Kant. Lehrerverein.
- Nr. 25. Kantonalzürcherischer Verband der Festbesoldeten (Jahresbericht 1933, Schluss) — Zürcher Kant. Lehrerverein (16., 17. und 18. Vorstandssitzung) — Berichtung — Inhaltsverzeichnis pro 1934.

Redaktion: H. C. Kleiner, Sekundarlehrer, Zollikon, Witellikerstr. 22; J. Binder, Sekundarlehrer, Winterthur; H. Frei, Lehrer, Zürich; E. Jucker, Sekundarlehrer, Tann-Rüti; M. Lichti, Lehrerin, Winterthur; J. Oberholzer, Lehrer, Stallikon; A. Zollinger, Sekundarlehrer, Thalwil.